MSH Medical School Hamburg

Fachhochschule für Gesundheit und Medizin

Fakultät für Gesundheit

Am Kaiserkai 1 - 20457 Hamburg

Bachelorarbeit

Studiengang:	Ergotherapie (B.Sc.)
Thema:	Gründe für die Berufswahl bei Schülerinnen und Schülern der Ergotherapie
Nachname, Vorname:	Wegener, Luisa
Matrikelnummer:	10030310
Datum:	20.02.2014
1. Gutachter:	Prof. Dr. med. Stephan Schickel
2. Gutachter:	Prof. Dr. med. Mike Rottenbach

Abstract

In der deutschsprachigen Literatur existieren nahezu keine Quellen zur Berufswahl im Bereich Ergotherapie. In dieser quantitativen Arbeit wurden deutschlandweit Auszubildende der Ergotherapie dazu befragt, wie sie zuerst auf Ergotherapie als Beruf aufmerksam geworden sind, welche Aspekte des Berufes sie ansprachen, wann sie sich für eine Ausbildung in diesem Bereich entschlossen hatten und wie zufrieden sie mit ihrer Wahl sind. Aus 622 beantworteten Fragebögen ergab sich Folgendes:

Der häufigste Weg zur Wahl von Ergotherapie als zukünftigem Beruf führte über Praktika. Kontakte mit befreundeten, bekannten oder der Familie angehörigen Ergotherapeutinnen waren ebenfalls ein wichtiger Faktor. Für die Berufswahl angehender Ergotherapeutinnen ergab sich, dass vor allem die Möglichkeit, mit Menschen zusammen zu arbeiten und ihnen zu helfen, wesentliche Motive darstellten. Der Zeitpunkt der Entscheidung für eine Ausbildung zur Ergotherapeutin erwies sich im Hinblick auf die Zufriedenheit mit der Berufswahl als irrelevant. Die Zufriedenheit lag zu jedem Wahlzeitpunkt auf hohem Niveau.

Schlüsselwörter: Berufswahl, Ergotherapie, Auszubildende

Sprachliche Anmerkung

Die Ergotherapie ist in Deutschland eine Domäne der Frauen. Aus diesem Grund wird in der vorliegenden Arbeit die weibliche Form verwendet. Dies schließt auch alle männlichen Kollegen und Teilnehmer der Befragung mit ein.

Übersetzungen

Alle englischsprachigen Texte, die in dieser Arbeit Verwendung fanden, wurden von der Autorin selbst übersetzt.

Inhalt

Berufswahl – eine Entscheidung fürs Leben 8

1. Theoretischer Hintergrund 9

1.1. Theorien zur Berufswahl 9

1.2. Berufswahltheorie nach Holland 11

1.3. Berufswahl in der Ergotherapie 13

2. Methode 17

2.1. Datenerhebung 17

2.1.1. Instrument 17

2.1.2. Vorgehensweise 19

2.1.3. Stichprobe 20

2.2. Auswertung 20

2.2.1. Frage 1 - Ergotherapie als mögliches Berufsfeld 20

2.2.2. Frage 2 - Zeitpunkt der Berufswahl 21

2.2.3. Frage 3 - Alter 21

2.2.4. Frage 4 - Zufriedenheit mit der Berufswahl 21

2.2.5. Frage 5 – Gründe der Berufswahl 21

2.2.6. Fragen 2 und 4 – Zeitpunkt und Zufriedenheit 22

3. Ergebnisse 23

3.1. Frage 1 - Ergotherapie als mögliches Berufsfeld 23

3.2. Frage 2 - Zeitpunkt der Berufswahl 25

3.3. Frage 3 - Alter 26

3.4. Frage 4 – Zufriedenheit mit der Berufswahl 27

3.5. Frage 5 – Gründe der Berufswahl 28

3.6. Fragen 2 und 4 – Zeitpunkt und Zufriedenheit 31

4. Darstellung der Ergebnisse anhand der Forschungsfragen 38

5. Interpretation und Diskussion der Ergebnisse 40

6. Methodenkritik 45

7. Zusammenfassung und Ausblick 46

Bibliographie 48

Anhang I - Abbildungsverzeichnis 52

Anhang II - Fragebogen 61

Eigenständigkeitserklärung 64

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Alter der Auszubildenden N=622 26
Abbildung 2: Zufriedenheit N=622 28
Abbildung 3: Zufriedenheit und Wahlzeitpunkt vor Beendigung der Schulzeit 32
Abbildung 4: Zufriedenheit und Wahlzeitpunkt während Beendigung der Schulzeit 33
Abbildung 5: Zufriedenheit und Wahlzeitpunkt nach Beendigung der Schulzeit 34
Abbildung 6: Zufriedenheit und Wahlzeitpunkt vor Beendigung einer Berufsausbildung in einem anderen Beruf 35
Abbildung 7: Zufriedenheit und Wahlzeitpunkt während Beendigung einer Berufsausbildung in einem anderen Beruf 36
Abbildung 8: Zufriedenheit und Wahlzeitpunkt nach Beendigung einer Berufsausbildung in einem anderen Beruf 37
Abbildung 9: Hexagon der Persönlichkeitstypen Holland (1992, S. 29) . 52
Abbildung 10: Wie auf Ergotherapie aufmerksam geworden; 53
Abbildung 11: Wie auf Ergotherapie aufmerksam geworden – Einfach- und Mehrfachnennungen N=1101 54
Abbildung 12: Zeitpunkt der Berufswahl N=622 55
Abbildung 13: Zufriedenheit N=622 56
Abbildung 14: Gründe für den Beruf Ergotherapie 1 N=3779 57
Abbildung 15: Gründe für den Beruf Ergotherapie 2 (Fortsetzung Abb. 14) N=3779 58
Abbildung 16: Gründe für den Beruf Ergotherapie Einfach- und Mehrfachnennungen N=3779 59
Abbildung 17: Gründe für den Beruf Ergotherapie Einfach- und Mehrfachnennungen N=3779 60

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Wie auf Ergotherapie aufmerksam geworden N=622 24
Tabelle 2: Zeitpunkt der Berufswahl N=622 25
Tabelle 3: Alter der Auszubildenden N=622 26
Tabelle 4: Zufriedenheit N=622 27
Tabelle 5: Gründe für Ergotherapie N=622 29
Tabelle 6: Abkürzungen Zeitpunkt 31
Tabelle 7: Abkürzungen Zufriedenheit 31

Berufswahl – eine Entscheidung fürs Leben

Das Ergreifen eines Berufes stellt für den einzelnen Menschen eine zentrale, die Lebensgeschichte bestimmende Entscheidung dar, die sein weiteres Leben prägen und strukturieren wird (Seifert, 1988). Beinke (1983) definiert Berufswahl als „Prozess des Übergangs vom Schulbesuch in eine Erwachsenentätigkeit zur eigenverantwortlichen Sicherung des Lebensunterhalts, zur Entfaltung der individuellen Fähigkeiten und zur Bestimmung des sozialen Status“. Persönlicher Hintergrund, Fähigkeiten, Werte und das Wissen über verschiedene Berufe spielen dabei eine wichtige Rolle (Rozier, Gilkeson & Hamilton, 1992). Bei der Entscheidung für eine Ausbildung zur Ergotherapeutin legt sich eine Auszubildende nach Heuwinkel (1979) nicht nur auf einen Beruf fest, sondern auch auf die Art, Höhe und Sicherheit von später generiertem Einkommen und Besitz, gesellschaftlichen Status und soziales Prestige, Lebenslage und Lebensstil sowie darüber hinaus auch auf die Bildungs-, Berufs- und Lebenschancen ihrer zukünftigen Kinder. Sie nimmt sich für die Wahl ihres zukünftigen Berufes laut Beinke (1983) ein Jahr oder länger Zeit. Stooß (1983) siedelt die Dauer des Prozesses der Berufswahl sogar in einer Spanne von mehr als einem Jahr, bis hin zu Jahrzehnten an. Die angehende Ergotherapeutin bezieht dabei ihre eigene Persönlichkeit, ihre Fähigkeiten und Lebensziele sowie andere psychologische und soziologische Variablen (Holland, 1992) mit ein. Sie gleicht das Berufsbild mit ihrem Selbstbild, fachlichen Interesse, den sich im Beruf bietenden Entfaltungsmöglichkeiten und ihrer eigenen Begabung (Seifert 1988) ab. Wie ist sie auf den Beruf der Ergotherapeutin aufmerksam geworden? Wann hat sie sich dafür entschieden? Welches sind ihre Beweggründe und wie zufrieden ist sie mit ihrer Entscheidung?

1. Theoretischer Hintergrund

1.1. Theorien zur Berufswahl

Es existieren zahlreiche Theorien zur Wahl eines Berufes, die durchaus konträre Auffassungen über die entscheidenden Variablen der Berufswahl vertreten.

Die klassische Berufswahltheorie geht davon aus, dass für jede Persönlichkeit ein Beruf in der Gesellschaft bereitsteht, welcher zu ihr passt. Die Person hat die Aufgabe, nach eben dieser passenden Position zu suchen. Interessen, Neigungen und Fähigkeiten werden mit Berufsbildern verglichen und die passendste Beschäftigung ergriffen (Heuwinkel, 1997).

Super (1975, in: Seifert, 1988) entwickelte in der Selbstkonzepttheorie, welche Teil seiner Laufbahnentwicklungstheorie ist, diesen Gedanken weiter. Sie basiert auf der Annahme, dass Personen während der Wahl ihres zukünftigen Berufes, jenen wählen, der die größte Übereinstimmung bezüglich des eigenen beruflichen Selbstkonzeptes bietet. Das berufliche Selbstkonzept steht am Ende einer Auseinandersetzung des Individuums mit den sozialen Gegebenheiten. Bekannte Berufsrollenbilder werden bezüglich deren „Anforderungen und Möglichkeiten zur Befriedigung bzw. Realisierung der eigenen Bedürfnisse, Interessen und Werte“ (Super, 1975, in: Seifert, 1988, S. 191) mit dem eigenen Selbstkonzept verglichen. Seifert (1988) erweitert diese Annahmen und ergänzt noch berufliche Werte, Werte des Sozialkontaktes und berufliche Sicherheit, die bei der Berufswahl mit in die Waagschale geworfen werden.

Dem gegenüber stehen soziologische Erklärungsansätze. Zu ihnen zählen u.a. sozialisationstheoretische Ansätze, die den Hauptgrund für die Berufswahl in „sozialen Lern- und Prägungsprozessen“ sehen (Seifert, 1988, S. 192f.). Die berufliche Sozialisation wird als Prozess gesehen, in dem der Erwerb von Fähigkeiten, Qualifikationen und Werten für die Identifikation mit der Berufsrolle notwendig ist (Seifert, 1988).

Die soziologischen Erklärungsansätze sehen in Familie und Schule sowie in den Auswahlkriterien der Arbeitgeber die hauptsächlich steuernden Faktoren für die Berufswahl, welche durch soziale und sozioökonomische Faktoren ergänzt werden. Als gesichert können folgende Erkenntnisse der soziologischen Berufswahlforschung betrachtet werden: Schulbildung stellt eine entscheidende Determinante der Berufswahl dar, welche wiederum mit der sozialen Herkunft, dem Bildungsstand der Familienangehörigen und Schichtzugehörigkeit in Beziehung steht. Über die Lebensspanne nimmt der Einfluss der Schichtzugehörigkeit ab und der von beruflicher Umwelt und Sozialisation zu (Seifert, 1988).

Das Allokationsmodell vertritt einen sozio-ökonomischen Ansatz. Die Berufswahl geht nicht ausschließlich vom Individuum aus, sondern bezieht u.a. auch regionale Faktoren, wie Ausbildungsmöglichkeiten in der Nähe des Wohnortes, Schichtzugehörigkeit, Geschlecht und wirtschaftliche Strukturen mit ein (Heuwinkel, 1979).

1.2. Berufswahltheorie nach Holland

Holland vertritt einen „persönlichkeitspsychologisch orientierten Ansatz“ (Heuwinkel, 1979, S. 17). Er teilt die Persönlichkeiten von Menschen in sechs Persönlichkeitstypen ein:

- realistic (realistisch)
- investigative (forschend)
- artistic (künstlerisch)
- social (sozial)
- enterprising (unternehmerisch) und
- conventional (konventionell).

Diese ordnet er in einem Hexagon an (S. 48, Abb. 9, s. Abbildungsverzeichnis). Die Typen, welche im Hexagon benachbart sind, stehen in enger Beziehung zueinander, d.h. sie weisen eine hohe Konsistenz auf. Die sich gegenüberliegenden Typen weisen die geringste Korrelation auf. Entsprechend dieser Einteilung beurteilt Holland auch Umwelten nach diesem Schema. Stimmen Persönlichkeits- und Umwelttyp überein, liegt nach Holland eine hohe Kongruenz vor. Da nicht jeder Mensch exakt in einen Persönlichkeitstyp einzuordnen ist, ordnet er sie einem Haupt-Typ zu, welcher zwei Unter-Typen aufweist (Holland, 1992).

Holland geht davon aus, dass sich Persönlichkeitstypen entsprechend ihren Fähigkeiten, Zielen, Talenten und Interessen in einer zu ihnen passenden Umwelt am besten entfalten können und nach diesen Umgebungen suchen (Holland, 1992). Umgekehrt ziehen Umwelten auch Persönlichkeiten an, indem neue Personen mit ähnlichen Merkmalen in eine bestimmte Umwelt hineinkommen (Bergmann, 1992). Daraus, dass eine Person einen Beruf auf der Grundlage ihrer eigenen Persönlichkeit und Vergangenheit ergreift, schlussfolgert Holland, dass sich in einem Beruf nur Menschen mit ähnlichen Persönlichkeiten befinden. Die Berufswahl ist folglich ein Ausdruck der Persönlichkeit (Holland, 1992). Eine Berufswahl erfolgt im Sinne von Hollands Modell u.a. dann nicht persönlichkeitsentsprechend, wenn Interessen und favorisierter Beruf entsprechend der Kongruenzannahme nicht übereinstimmen (Bergmann,

1992). Die Berufswahl bezeichnet Holland als einen expressiven Akt, welcher Motivation, Wissen, Persönlichkeit und Fähigkeiten einer Person ausdrückt. Einen Beruf zu ergreifen, bedeutet auch, dass sich die betreffende Person für einen gewissen Status und eine definierte Rolle in der Gesellschaft sowie eine bestimmte Art zu leben entscheidet (Holland, 1992).

Hollands anschauliche Theorie zur Berufswahl wurde vielfach überprüft, angewandt und teilweise bestätigt (Seifert, 1988). Randahl (1991) stellte fest, dass Testpersonen entsprechend ihren Interessen die größten Fähigkeiten in den durch Holland prophezeiten Persönlichkeitstypen aufweisen.

1.3. Berufswahl in der Ergotherapie

Holland ordnet Therapeuten als soziale, forschende und realistische Typen ein (Holland, 1992). Vergleichbar damit rechnen Ben-Shem und Avi-Itzhak (1991) helfenden Professionen ein großes Interesse an sozialer Interaktion, Selbsthingabe und guten Willen gegenüber Klienten zu. Holmstrom (1975) identifiziert bei amerikanischen College-Studenten, welche auf eine Karriere in helfenden Professionen hinarbeiteten folgende Hauptgründe für deren Wahl: die Möglichkeit anderen Menschen zu helfen, mit Menschen zusammen arbeiten und einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten. Cooperstein und Schwartz (1992) ermittelten unter den Befragten in den USA den Wunsch, benachteiligten Menschen zu helfen, als Hauptgrund für eine Ausbildung zur Ergotherapeutin. Als weitere Gründe nennen sie u.a. Herausforderung und Vielfalt, Arbeit in einem Gesundheitssetting, das Vorhandensein vieler Jobs, einen ganzheitlichen Denkansatz und persönlichen Kontakt zu Menschen. Whiting (1990, in: Rozier et al., 1992) kam zu einem ähnlichen Ergebnis. Studentinnen der Ergotherapie stufen die Möglichkeit, in einer helfenden Profession zu arbeiten und damit anderen Menschen einen Nutzen zu bringen, Herausforderung, Vielfalt und die Möglichkeit in ihre Arbeit Kreativität und Innovation einfließen zu lassen, als bedeutend ein. Australische Studentinnen haben ähnliche Beweggründe. Sie nennen Interesse an Menschen, der Wunsch einen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten sowie Behinderungen vorzubeugen (Fleming, Gilbert, McKenna, Heath, 1997). Auch reifere Studenten in Großbritannien siedeln die Möglichkeit Menschen zu helfen, unter den drei wichtigsten Gründen eine Ausbildung zur Ergotherapeutin zu beginnen an (Craik und Alderman, 1998).

> *Die erste Hypothese dieser Arbeit ist, dass angehende Ergotherapeutinnen in Deutschland ebenfalls den Wunsch, mit Menschen zu arbeiten und ihnen zu helfen, unter den wichtigsten drei Gründen für ihre Berufswahl nennen*.

Zur Ergänzung werden zwei weitere Hypothesen untersucht; deren Ergebnisse ermöglichen sollen, umfangreiche Aussagen zum Themenkomplex Berufswahl zu treffen. Diese werden im Folgenden genauer erläutert:

Kompetenzen in der Berufsberatung sehen Schüler allgemein weniger in der Schule und bei ihren Lehrern. Auch das Berufsberatungsangebot der Bundesagentur für Arbeit wird als wenig hilfreich eingeschätzt (Beinke, 1983). In einer Umfrage schätzten lediglich 21% der Befragten Berufsberatung als nützlich ein (Beinke, 1983). Der Prozess der Berufswahl kann jedoch von Schule und Berufsberatung unterstützt werden. Auch Gleichaltrige in peer-groups (Bezugsgruppen) haben nur geringen Einfluss auf die Berufswahl (Beinke, 1983). Schlaffke (1983) ordnet dem Praktikum den höchsten Stellenwert im Prozess der Berufswahl zu. Beinke relativiert diese Einschätzung durch die Ergebnisse einer Befragung, sieht jedoch im Praktikum trotzdem ein sehr wichtiges Instrument der Berufswahl. 41,5% der befragten Schüler schätzen Praktika als wertvolles Mittel der Berufsfindung ein (Beinke, 1983). Es vermittelt „Detailinformationen der Arbeitsbedingungen des Wunschberufes am nachhaltigsten“ (Beinke, 2006, S.126). Ein Praktikum kann u.a. dazu beitragen, die eigenen Stärken und Schwächen durch einen Vergleich mit den Anforderungen der Arbeitswelt besser einzuschätzen, Schwellenängste in Bezug auf die Arbeitswelt abzubauen und kann Gelegenheiten zur Diskussion mit Personen des Betriebes schaffen (Beinke, ebd.). Platte (1983) sieht den Wert eines Praktikums in der Anregung einer kritischen Auseinandersetzung mit der Berufswelt, betont in diesem Punkt aber auch die Vor- und Nachbereitung als Pflicht der Allgemeinbildenden Schule. Mönikes (1983) ordnet die Ziele eines Praktikums nach ihrer Gewichtung folgendermaßen: allgemeine Orientierung über die Wirtschafts- und Arbeitswelt, Einstellung zum Arbeitsverhalten, Hinführung zur Berufswahl. Beinke (1983) betont zusätzlich einen großen Einfluss auf die Berufsfindung durch die Eltern.

Es stellt sich die Frage, wie Auszubildende auf Ergotherapie als potentiellen Beruf aufmerksam wurden. Craik, Gissane, Douthwaite und Philip (2001) stellen fest, dass 71,2% der befragten Ergotherapie-Studentinnen in Großbritannien bezahlt oder unbezahlt in einem Setting im Gesundheitswesen arbeiteten. An zweiter Stelle stehen Ergotherapeutinnen in Familie und Freundeskreis, u.a. gefolgt von Recherche in verwandten Gesundheitsberufen, Familie und Freunde ohne ergotherapeutische Ausbildung sowie Lehrer und Berufsberater. Rozier et al. (1992) erzielten in den USA ähnliche Ergebnisse. Der persönliche Kontakt zu Ergotherapeutinnen, entgeltliche oder unentgeltliche Arbeit im Gesundheitswesen, Familienangehörige oder Freunde im Gesundheitswesen, ernstlich erkrankte Familienangehörige oder Freunde übten großen Einfluss auf die Entscheidung aus, eine Ausbildung zur Ergotherapeutin zu beginnen. Analog dazu stehen die Ergebnisse von Cooperstein et al. (1992): Ergotherapie-Studentinnen in den USA kamen das erste Mal mit Ergotherapie u.a. in Kontakt durch, Arbeit im Gesundheitswesen, Besuch eines Krankenhauses, Literatur in der Schule, Ergotherapeutinnen im Freundeskreis, Nicht-Ergotherapeutinnen im Familienkreis und Berufsberater. Fleming et al. (1997) ermittelten bei 58% der Ergotherapie-Studentinnen Ergotherapeutinnen unter deren Familienangehörigen, Freunden und Bekannten.

> *Die zweite Hypothese der Arbeit ist, dass für angehende Ergotherapeutinnen in Deutschland ebenfalls der persönliche Kontakt zu Ergotherapeutinnen entscheidend für die Berufswahl ist.*

Nach abgeschlossener Berufsfindung eröffnet sich eine neue Frage: Wie zufrieden sind Schülerinnen der Ergotherapie mit ihrer Berufswahl? Nach Hollands Modell der Berufswahl besteht eine hohe Kongruenz zwischen Persönlichkeit und Umwelt, wenn die Umwelt Möglichkeiten und Anreize liefert, die der entsprechende Persönlichkeitstyp sucht (Holland). Befindet sich ein sozialer Typ in einer sozialen Umgebung, kommt diese seinen Bedürfnissen entgegen. Er kann sich optimal entfalten. Ist dies nicht der Fall, besteht eine Inkongruenz und die betreffende Person wird unzufrieden in dieser Umwelt sein (Holland, 1992). Bergmann (1998)

untersuchte Hollands Annahmen an Studenten und kam zu folgendem Ergebnis: Stimmten Interessen der Studierenden und die Anforderungen im Studium in hohem Maße überein, so waren die Lernenden mit ihrer Studienwahl zufriedener, spielten weniger mit dem Gedanken das Studium abzubrechen und konnten sich besser mit den Fach identifizieren, als jene Studenten, bei denen Interessen und Studiengang weniger kongruent waren. Bergmann beschreibt ebenfalls einen weiteren Zusammenhang zwischen interessenkonformer Berufswahl und dem Zeitpunkt, an welchem Personen damit beginnen, sich mit ihrer Berufsfindung auseinanderzusetzen. Personen, die schon früh, also bereits während der Schulzeit, damit begannen, sich über potenzielle Berufe zu informieren und sich mit diesen auseinanderzusetzen, wählten „mit hoher Wahrscheinlichkeit interessenkonforme Ausbildungsfächer“ (Bergmann, 1998, S. 38f.). Seifert (1988, S.195) bezeichnet diese Personen als „Berufswahlreife Jugendliche“. Er attestiert ihnen u.a. das Vermögen, eine frühe und leichte Berufswahl zu treffen, größere Bestrebungen hinsichtlich ihrer Karriere sowie eine höhere Selbstkonzeptorientierung bei der Berufswahl. Silbereisen (1997) stellt bei Erwachsenen, die sich bereits früh für ihren Beruf entschieden haben, einen gesetzteren Lebensstil fest. Desweiteren verfolgen sie mehr Aktivitäten, zur Verbesserung ihrer Bildung und beruflichen Chancen. Silbereisen verortet den Grund für gute Berufswahl in der längeren Zeitspanne, in der diese Personen, innerhalb der Berufswelt explorieren konnten.

> *Die dritte These dieser Arbeit lautet: Ergotherapeutinnen, die sich bereits vor Beendigung ihrer Schulzeit für diesen Beruf entschieden hatten, sind zufriedener mit ihrer Berufswahl.*

An dieser Stelle soll auf die Gleichwertigkeit der einzelnen Hypothesen hingewiesen werden. Sie bauen nicht zwangsläufig aufeinander auf, sondern sollen einzeln betrachtet werden.

2. Methode

2.1. Datenerhebung

2.1.1. Instrument

Das Instrument der vorliegenden Datenerhebung ist ein Fragebogen. Dieser wurde mittels der Onlinesoftware von SoSci Survey[1] erstellt. SoSci Survey bietet kostenfrei Unterstützung beim Erstellen und Durchführen von Onlinefragebögen sowie beim Herunterladen der gewonnenen Daten.

Ziel der Arbeit soll es sein, deutschlandweit Gründe für eine Ausbildung zur Ergotherapeutin zusammen zu tragen. Um eine große Zahl an Auszubildenden zu erreichen, wurde ein Onlinefragebogen gewählt. Der Fragebogen besteht aus fünf Fragen. Die erste und zweite Hypothese werden jeweils durch eine Frage untersucht und die dritte durch zwei Fragen. Ein Muster-Fragebogen befindet sich im Anhang Seite 57ff.

Der Fragebogen beginnt mit einer kurzen Begrüßung, welche sich an die Auszubildenden richtet und die Bitte beinhaltet, den Fragebogen auszufüllen sowie einen Hinweis auf Anonymität und Freiwilligkeit.

Die erste Frage des Fragebogens geht darauf ein, wie die Auszubildenden auf den Beruf der Egotherapeutin aufmerksam wurden. Diese Frage bietet die Auswahlmöglichkeiten (Antworten durch Semikola getrennt): Praktika; Berufsberatung; Freunde, Bekannte, Familienangehörige sind Ergotherapeuten; Berufsmessen; ich werde oder wurde selbst ergotherapeutisch behandelt; Freunde, Bekannte, Familienangehörige wurden ergotherapeutisch behandelt; Tage der Offenen Tür in Berufsfachschulen; Freunde, Bekannte, Familienangehörige haben eine schwere Erkrankung; Flyer; Internet; Fernsehen oder Radio; Printmedien; Berufstest; Sonstiges. Mehrfachnennungen waren möglich. Die Antwortmöglichkeiten entstanden in Anlehnung an Cooperstein et al. (1992).

[1] Siehe www.soscisurvey.de

Die zweite Frage ermittelt den Zeitpunkt, zu dem die Wahl des Berufes feststand. Die möglichen Antworten lauten: vor Beendigung der Schulzeit; während der Beendigung der Schulzeit; nach Beendigung der Schulzeit; vor Beendigung einer Berufsausbildung in einem anderen Beruf; während der Beendigung der Berufsausbildung in einem anderen Beruf; nach Beendigung einer Berufsausbildung in einem anderen Beruf. Es bestand nur eine Auswahlmöglichkeit.

Die dritte Frage beschäftigt sich mit der Zufriedenheit der Auszubildenden bezüglich ihrer Berufswahl. Die Antwortmöglichkeiten liegen in einer fünfstufigen horizontalen Auswahl-Skala vor: sehr unzufrieden; unzufrieden; weder noch; zufrieden; sehr zufrieden.

Die vierte Frage erfasst das Alter der Auszubildenden. Die erste Auswahlmöglichkeit beginnt mit „jünger als 16 Jahre“, die zweite lautet „16 bis 20 Jahre“. Im Abstand von jeweils vier Jahren werden insgesamt fünf Antworten bis zum 28. Lebensjahr angeboten. Die höchste Auswahlmöglichkeit lautet „Älter als 28 Jahre“.

Die fünfte Frage ermittelt, aus welchen Gründen die Auszubildenden den Beruf der Ergotherapeutin wählten und was sie an dem Beruf ansprach. Folgende Antworten bietet der Fragebogen: ich mag es Menschen zu helfen; es gibt mir die Möglichkeit nah mit Menschen zusammenzuarbeiten; Interesse für Anatomie und Physiologie des Menschen sowie medizinische Zusammenhänge; Spezialisierung auf bestimmte Bereiche des Berufsfeldes möglich; die Dankbarkeit des Patienten ist für mich erstrebenswert; die Arbeit als Ergotherapeutin ermöglicht es mir breitgefächerter zu arbeiten, als es in der Pflege von Patienten möglich wäre; körperliche Betätigung während der Arbeit; die Arbeit kann nie zur Routine werden; zahlreiche Weiterbildungs-möglichkeiten; zahlreiche Möglichkeiten einen Job zu finden; nach einem Umzug in eine andere Stadt kann ich einen neuen Job finden; es gibt mir die Möglichkeit andere Menschen zu beeinflussen; geregelte Arbeitszeiten; mir gefällt es als Ergotherapeutin Expertenwissen zu haben; ich habe Einfluss aus Genesungsprozesse; kurz- oder längerfristige

Ergebnisse der Therapie zu sehen ist erstrebenswert; es gibt mir die Möglichkeit einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten; Sonstiges.

Mehrfachnennungen waren möglich. Die Antwortmöglichkeit „es gibt mir die Möglichkeit einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten“ entstand in Anlehnung an Holmstrom (1975, S.614). Die übrigen Antwortmöglichkeiten wurde in enger Anlehnung an Roizer, Gilkeson und Hamilton (1992, S. 629) formuliert.

Nach Beantwortung der letzten Frage erscheint ein Fenster, in dem den Teilnehmern für ihre Mithilfe gedankt wird und dem Hinweis, dass die Daten gespeichert wurden und das Browserfenster geschlossen werden kann.

2.1.2. Vorgehensweise

Vor Verbreitung des Fragebogens wurde ein Pretest durchgeführt. Dieser erfolgte in Form eines Face-to-Face Pretestes mit zwei staatlich anerkannten Ergotherapeutinnen. Es wurden kritische Anmerkungen hinsichtlich der Formulierung der Fragen und Antworten, fehlenden oder überflüssigen Antwortmöglichkeiten sowie zur Reihenfolge der Fragen im Fragebogen diskutiert.

Der Link zum Fragebogen wurde am 20.11.2013 an alle „staatlich genehmigten bzw. staatlich anerkannten Schulen für Ergotherapie“ (Deutscher Verband der Ergotherapeuten e.V., 2013, S.1) per E-Mail verschickt. Diesem wurde ein Anschreiben beigefügt mit der Bitte, den Link, falls möglich an alle Auszubildenden der Ergotherapie weiterzuleiten. In diesem Anschreiben wurde als Anreiz den Fragebogen auszufüllen, für interessierte Teilnehmerinnen und Schulen das Angebot gemacht, die Arbeit nach Beendigung per E-Mail zugeschickt zu bekommen. Es wurden keine Seriennummern vergeben um zu gewährleisten, dass alle Schüler nach Weiterleitung des Fragebogens an der Befragung teilnehmen konnten. Die Befragung lief 33 Tage und endete am 22.12.2013.

2.1.3. Stichprobe

Die Stichprobe schließt Auszubildende der Ergotherapie ein, die deutschlandweit an „staatlich genehmigten bzw. staatlich anerkannten Schulen für Ergotherapie“ (Deutscher Verband der Ergotherapeuten e.V., 2013, S. 1) lernen. Es werden Schülerinnen und Schüler aller drei Ausbildungsjahre eingeschlossen. Da der Fragebogen durch die Autorin mittels E-Mail verschickt und von den Schulen an ihre Auszubildenden weitergeleitet wurde, werden diejenigen Schülerinnen von der Befragung ausgeschlossen, deren Schule keine Onlineplattform zur Kommunikation zwischen Schule und Auszubildenden bereithält.

2.2. Auswertung

Am letzten Tag der Befragung lagen 622 ausgefüllte Fragebögen vor. Insgesamt wurden 966 Klicks gezählt. Diese beinhalten zusätzlich zu den ausgefüllten Bögen u.a. versehentliche Doppelklicks und Aufrufe durch Suchmaschinen. Sie wurden vor der Auswertung gelöscht. Die „bereinigten“ Daten wurden in Microsoft Office Excel 2007 importiert, nach Fragen sortiert und ausgewertet. Jeder beantwortete Fragebogen ist durch eine fortlaufende Interview-Nummer gekennzeichnet. Die Auswertung der ersten und fünften Frage erfolgt in Anlehnung an Cooperstein et al. (1992).

2.2.1. Frage 1 - Ergotherapie als mögliches Berufsfeld

In der ersten Frage wurden die Teilnehmerinnen gefragt, wie sie auf Ergotherapie als zukünftigen Beruf aufmerksam wurden. Bei den erhobenen Daten handelt es sich also um nominale Daten. Es waren Mehrfachnennungen möglich. Zu Beginn der Auswertung wurde ermittelt, ob und wie viele Mehrfachnennungen ein Datensatz aufweist. Anschließend wurden die Summe der positiven Antworten für jede der 14 Antwortmöglichkeiten ermittelt sowie deren Gesamtanzahl. Der prozentuale Anteil der Antworten an der Gesamtheit der Teilnehmerinnen wurde berechnet und die Antworten absteigend nach Häufigkeit der Nennung geordnet.

2.2.2. Frage 2 - Zeitpunkt der Berufswahl

Zur Beantwortung dieser Frage waren Einfachnennungen möglich. Es wurde ermittelt, wie viele Teilnehmerinnen sich wann für ihre Ausbildung zur Ergotherapeutin entschlossen hatten. Die Fragebögen, die in dieser Frage nicht beantwortet wurden, wurden ebenfalls gezählt. Es liegen ordinal skalierte Daten vor.

2.2.3. Frage 3 - Alter

Bei dieser Frage waren erneut Einfachnennungen möglich. Das Alter der Teilnehmerinnen wurde in fünf Klassen erfasst. Zusätzlich wurden diejenigen gezählt, die sich für eine Nicht-Beantwortung der Frage entschieden hatten. Die prozentualen Anteile der Klassen an der Gesamtheit wurden berechnet. Es liegen ordinal skalierte Daten vor, von denen der Median ermittelt wurde.

2.2.4. Frage 4 - Zufriedenheit mit der Berufswahl

In dieser Frage wurden die Teilnehmerinnen aufgefordert einzuschätzen, wie zufrieden sie mit ihrer derzeitigen Berufswahl sind, es handelt sich also um ordinale Daten. Es wurde die Anzahl der Nennungen für jede Kategorie gezählt, deren prozentualer Anteil an der Grundgesamtheit ermittelt sowie der Medianwert bestimmt.

2.2.5. Frage 5 – Gründe der Berufswahl

Zur Ermittlung der Gründe, aus denen sich die Auszubildenden für die Ergotherapie entschieden haben, standen 19 Auswahlmöglichkeiten zur Verfügung. Es liegen nominale Daten vor. Es waren Mehrfachnennungen möglich. Es wurde ermittelt, ob und wie viele Mehrfachnennungen insgesamt und pro Teilnehmer zu verzeichnen waren oder ob keine Angaben gemacht wurden. Die Häufigkeit der Antworten wurde unter Berücksichtigung von deren Verwendung in Einfach- oder Mehrfachnennungen ermittelt. Von der Gesamthäufigkeit der Nennungen wurden die prozentualen Anteile an der Gesamtzahl der Teilnehmerinnen ermittelt.

2.2.6. Fragen 2 und 4 – Zeitpunkt und Zufriedenheit

Die Fragen 2 (Zeitpunkt der Entscheidung für eine Ausbildung zur Ergotherapeutin) und 4 (Zufriedenheit mit der Berufswahl) wurden zur Überprüfung der dritten Hypothese der Arbeit in Beziehung zu einander gesetzt. Vor Beginn der Auswertung wurden alle Datensätze entfernt, die entweder nur in einer Frage oder in beiden nicht beantwortet wurden, da sonst ein Gegenüberstellen der Daten nicht möglich wäre. Danach blieben noch 612 Datensätze übrig, mit denen weitergearbeitet wurde. Jeder Wahlzeitpunkt und jede Zufriedenheit eines Datensatzes wurden gegenübergestellt und errechnet, wie oft sie in dieser Kombination vorkamen. Die Anteile der Zufriedenheiten eines Wahlzeitpunktes wurden prozentual berechnet.

3. Ergebnisse

3.1. Frage 1 - Ergotherapie als mögliches Berufsfeld

Bei der ersten Frage waren Mehrfachnennungen möglich. Die 622 Teilnehmerinnen markierten insgesamt 1101 Antwortmöglichkeiten als zutreffend. 281 von ihnen tätigten Einfachnennungen, 341 entschieden sich zur Nennung von zwei oder drei Antworten. Zweifachnennungen erfolgten bei 203 und Dreifachnennungen bei 138 Auszubildenden.

Zu den drei bedeutendsten Wegen, auf denen die Teilnehmerinnen der Befragung auf Ergotherapie als ihren zukünftigen Beruf aufmerksam geworden sind zählen an erster Stelle Praktika, an zweiter Stelle Freunde, Bekannte, Familienangehörige, die den Beruf der Ergotherapeutin ausüben und an dritter Stelle das Internet. Praktika sind mit 264 Nennungen für 42,44% der Teilnehmerinnen bedeutsam gewesen. Die Bekanntschaft mit Ergotherapeutinnen führte bei 159 (25,56%) der Teilnehmerinnen zu ihrer Berufswahl. Das Internet machte 153 Auszubildende auf Ergotherapie aufmerksam, was 24,6% der Auszubildenden betrifft. Alle Teilnehmerinnen beantworteten diese Frage. Siehe Tabelle 1 sowie Abb. 10 und 11 im Abbildungsverzeichnis.

Die Ergebnisse der ersten Frage stellen sich wie folgt dar:

Tabelle 1: Wie auf Ergotherapie aufmerksam geworden N=622

Wie auf Ergotherapie aufmerksam geworden	n zutreffend gesamt	n in % (gerundet)
Praktika	264	42,44
Freunde/ Bekannte/ Familienangehörige sind Ergotherapeutinnen	159	25,56
Internet	153	24,60
Sonstiges	111	17,85
Freunde/ Bekannte/ Familienangehörige wurden ergotherapeutisch behandelt	94	15,11
ich wurde/werde selbst ergotherapeutisch behandelt	78	12,54
Berufsberatung	53	8,52
Tage der offenen Tür in Berufsfachschulen	50	8,04
Freunde/ Bekannte/ Familienangehörige haben eine schwere Erkrankung	41	6,59
Berufsmessen	39	6,27
Berufstest	27	4,34
Flyer	22	3,54
Printmedien	8	1,29
Fernsehen/ Radio	2	0,32

3.2. Frage 2 - Zeitpunkt der Berufswahl

Mit 424 Nennungen entschieden sich mehr als zwei Drittel (68,17%) der Befragten vor, während oder nach Beendigung der Schulzeit für eine Ausbildung zur Ergotherapeutin. 190 Teilnehmerinnen (30,55%) wählten den Beruf der Ergotherapeutin vor, während oder nach einer Ausbildung in einem anderen Beruf. Acht Befragte (1,29%) tätigten keine Angaben in diesem Punkt. Siehe Tabelle 2 sowie Abb. 12 im Abbildungsverzeichnis.

Die Ergebnisse dieser Frage stellen sich wie folgt dar:

Tabelle 2: Zeitpunkt der Berufswahl N=622

Zeitpunkt der Wahl	Anzahl Nennungen	n in % (gerundet)
Vor Beendigung der Schulzeit	145	23,31
Während der Beendigung der Schulzeit	84	13,50
Nach Beendigung der Schulzeit	195	31,35
Vor Beendigung einer Berufsausbildung in einem anderen Beruf	50	8,04
Während der Beendigung einer Berufsausbildung in einem anderen Beruf	33	5,31
Nach Beendigung einer Berufsausbildung in einem anderen Beruf	107	17,20
Nicht beantwortet	8	1,29

3.3. Frage 3 - Alter

Von den 622 Befragten Auszubildenden befindet sich mit 345 Nennungen über die Hälfte (55,47%) zwischen dem 20. und 24. Lebensjahr. Keiner ist unter 16 Jahren alt. Es enthielten sich erneut acht Personen einer Antwort in diesem Bereich. Der Median liegt bei dieser Verteilung bei 20-24 Jahre. Siehe auch Tabelle 3 und Abb.1.

Die Daten stellen sich wie folgt dar:

Tabelle 3: Alter der Auszubildenden N=622

Alter der Auszubildenden	Anzahl Nennungen	Anzahl Nennungen in % (gerundet)
jünger als 16 Jahre	0	0
16-20 Jahre	132	21,22
20-24 Jahre	345	55,47
24-28 Jahre	60	9,65
älter als 28 Jahre	77	12,38
nicht beantwortet	8	1,29

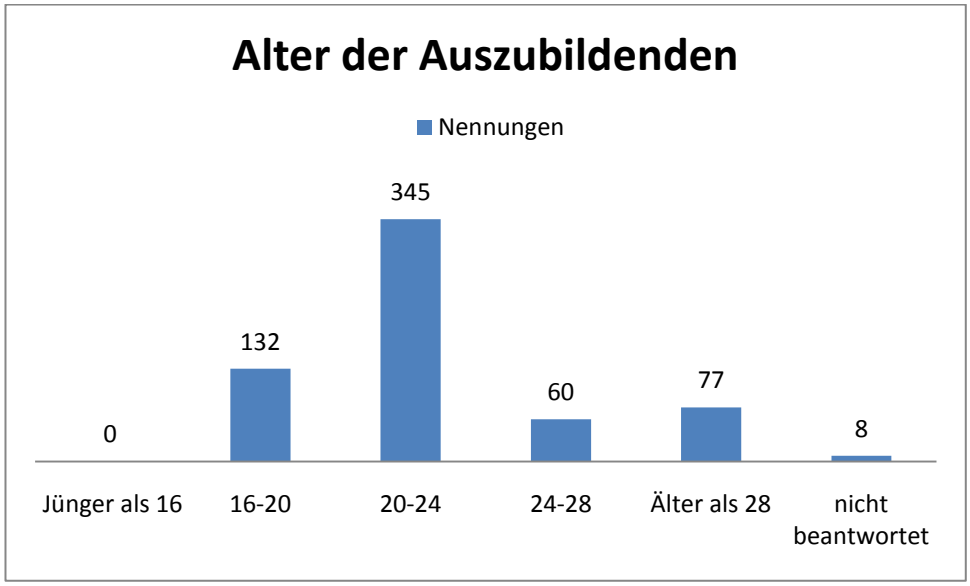

Abbildung 1: Alter der Auszubildenden N=622

3.4. Frage 4 – Zufriedenheit mit der Berufswahl

Bei der Frage nach der Zufriedenheit antworteten 361 Teilnehmerinnen (58,04%) mit „sehr zufrieden“ und 203 (32,64%) mit „zufrieden“. 558 Personen (91,18%) sind mit ihrer derzeitigen Berufswahl „zufrieden“ bis „sehr zufrieden“. Lediglich neun Antworten (1,47%) entfielen auf „unzufrieden“ bis „sehr unzufrieden“. Vier Personen antworteten auf diese Frage nicht. Der Median liegt bei „sehr zufrieden“. Siehe Tabelle 4 und Abb. 2 sowie Abb.13 im Abbildungsverzeichnis.

Die Daten stellen sich wie folgt dar:

Tabelle 4: Zufriedenheit N=622

Zufriedenheit	Anzahl der Nennungen	Anzahl Nennungen in % (gerundet)
sehr zufrieden	361	58,04
zufrieden	203	32,64
weder noch	45	7,23
unzufrieden	8	1,29
sehr unzufrieden	1	0,16
nicht beantwortet	4	0,64

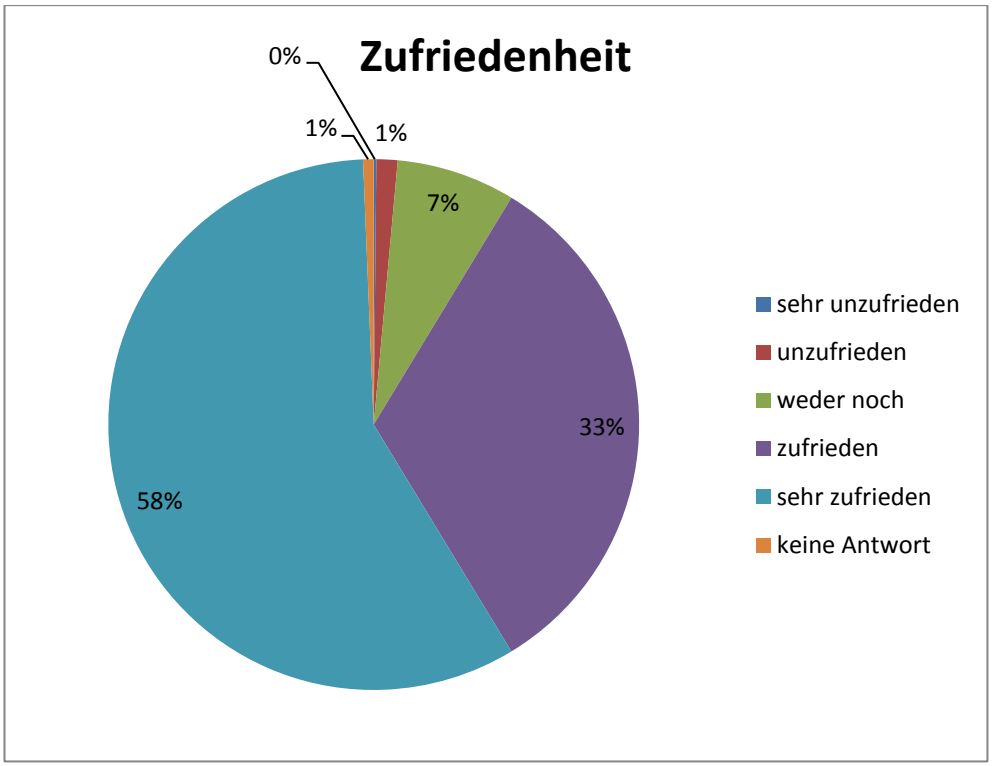

Abbildung 2: Zufriedenheit N=622

3.5. Frage 5 – Gründe der Berufswahl

Die 622 Teilnehmerinnen erbrachten insgesamt 3779 Antworten. Vier von ihnen antworteten nicht auf diese Frage. Mehrfachnennungen waren möglich. Die Teilnehmer nutzten durchschnittlich sechs Antwortmöglichkeiten zur Beantwortung der Frage. Vier antworteten nicht. Es erfolgten 40 Einfachnennungen und insgesamt 3739 Mehrfachnennungen.

Die Möglichkeiten mit Menschen zusammenzuarbeiten und ihnen zu helfen sind mit 406 (65,27%) und 386 (62,06%) Nennungen gemessen an der Teilnehmerinnenzahl die häufigsten Motive für eine Ausbildung zur Ergotherapeutin. Siehe auch Abb. 14 bis 17 im Abbildungsverzeichnis.

Die Ergebnisse stellen sich wie folgt dar:

Tabelle 5: Gründe für Ergotherapie N=622

Gründe für Ergotherapie	n zutreffend gesamt	n in % (gerundet)
Es gibt mir die Möglichkeit nah mit Menschen zusammenzuarbeiten	406	65,27
Ich mag es Menschen zu helfen	386	62,06
Die Arbeit als Ergotherapeutin ermöglicht es mir breitgefächerter zu arbeiten, als es in der Pflege von Patienten möglich wäre.	307	49,36
Spezialisierung auf bestimmte Bereiche des Berufsfeldes möglich.	292	46,95
Die Arbeit kann nie zur Routine werden	290	46,62
Kurz- oder längerfristige Ergebnisse der Therapie zu sehen ist erstrebenswert	282	45,34
Interesse für Anatomie und Physiologie des Menschen sowie medizinische Zusammenhänge	271	43,57
Zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten	244	39,23
Es gibt mir die Möglichkeit einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten.	213	34,24
ich habe Einfluss auf Genesungsprozesse	209	33,60

Gründe für Ergotherapie	n zutreffend gesamt	n in % (gerundet)
Die Dankbarkeit der Patienten ist für mich erstrebenswert	201	32,32
Körperliche Betätigung während der Arbeit	183	29,42
zahlreiche Möglichkeiten einen Job zu finden	152	24,44
Mir gefällt es als Ergotherapeutin Expertenwissen zu haben	138	22,19
geregelte Arbeitszeiten	96	15,43
sonstiges	47	7,56
Es gibt mir die Möglichkeit andere Menschen zu beeinflussen.	38	6,19
Nach einem Umzug in eine andere Stadt kann ich einen neuen Job zu finden.	24	3,86

3.6. Fragen 2 und 4 – Zeitpunkt und Zufriedenheit

Zur Verbesserung des Darstellens der folgenden Diagramme wählte die Autorin Abkürzungen, die in Tabelle 6 und 7 aufgeführt werden:

Tabelle 6: Abkürzungen Zeitpunkt

Zeitpunkt	Abkürzung
Vor Beendigung der Schulzeit	Wahl 1
Während Beendigung der Schulzeit	Wahl 2
Nach Beendigung der Schulzeit	Wahl 3
Vor Beendigung einer Berufsausbildung in einem anderen Beruf	Wahl 4
Während Beendigung einer Berufsausbildung in einem anderen Beruf	Wahl 5
Nach Beendigung einer Berufsausbildung in einem anderen Beruf	Wahl 6

Tabelle 7: Abkürzungen Zufriedenheit

Zufriedenheit	Abkürzung
Sehr zufrieden	Zufriedenheit 5
Zufrieden	Zufriedenheit 4
Weder noch	Zufriedenheit 3
Unzufrieden	Zufriedenheit 2
Sehr unzufrieden	Zufriedenheit 1

Zufriedenheit und Wahlzeitpunkt vor Beendigung der Schulzeit

97 (67%) und 41 (28%) der 145 Personen, die ihre Berufswahl vor Beendigung ihrer Schulzeit tätigten, sind „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ mit ihrer Wahl. Zusammen ergibt dies eine Zufriedenheit von 95%. Sechs (4%) dieser angehenden Ergotherapeutinnen antworteten mit „weder noch“. Eine Teilnehmerin antwortete mit „unzufrieden“ und niemand mit „sehr unzufrieden“. Siehe Abbildung 3.

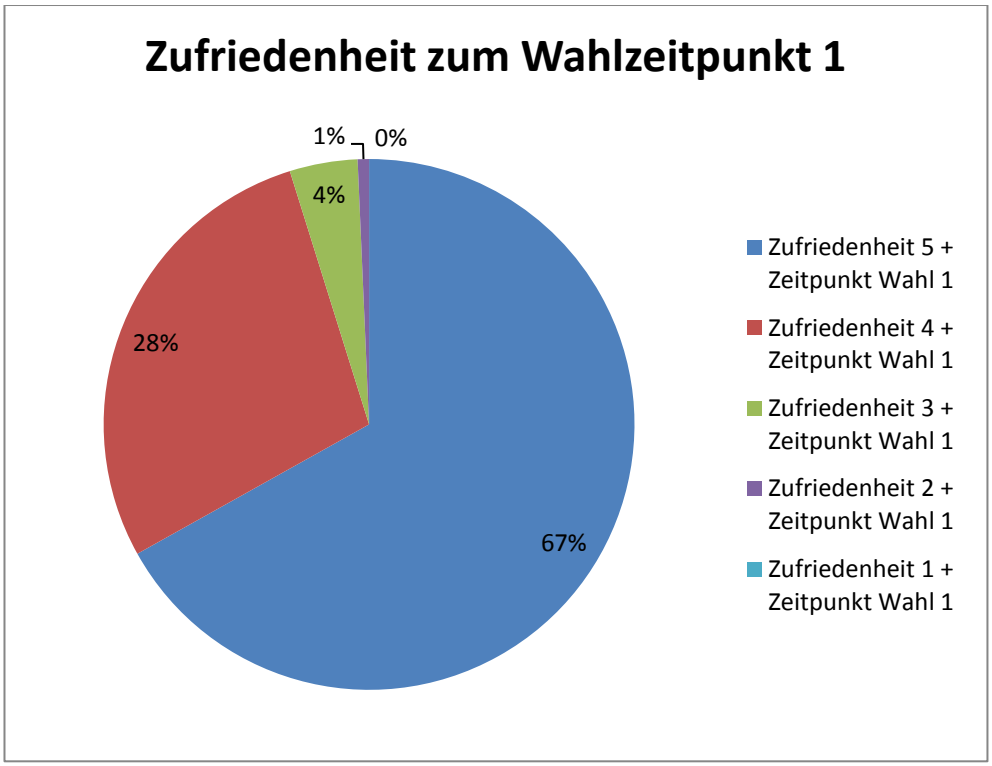

Abbildung 3: Zufriedenheit und Wahlzeitpunkt vor Beendigung der Schulzeit

Zufriedenheit und Wahlzeitpunkt während Beendigung der Schulzeit

Von den 84 Teilnehmerinnen, die angaben sich während ihres Schulabschlusses für Ergotherapie entschieden zu haben, gaben 50 (60%) und 28 (33%) an „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ mit ihrer Berufswahl zu sein. Zusammen ergibt dies eine Zufriedenheit von 93%. Vier erteilten die Antwort „weder noch“, zwei „unzufrieden“ und niemand nannte „sehr unzufrieden“. Siehe Abbildung 4.

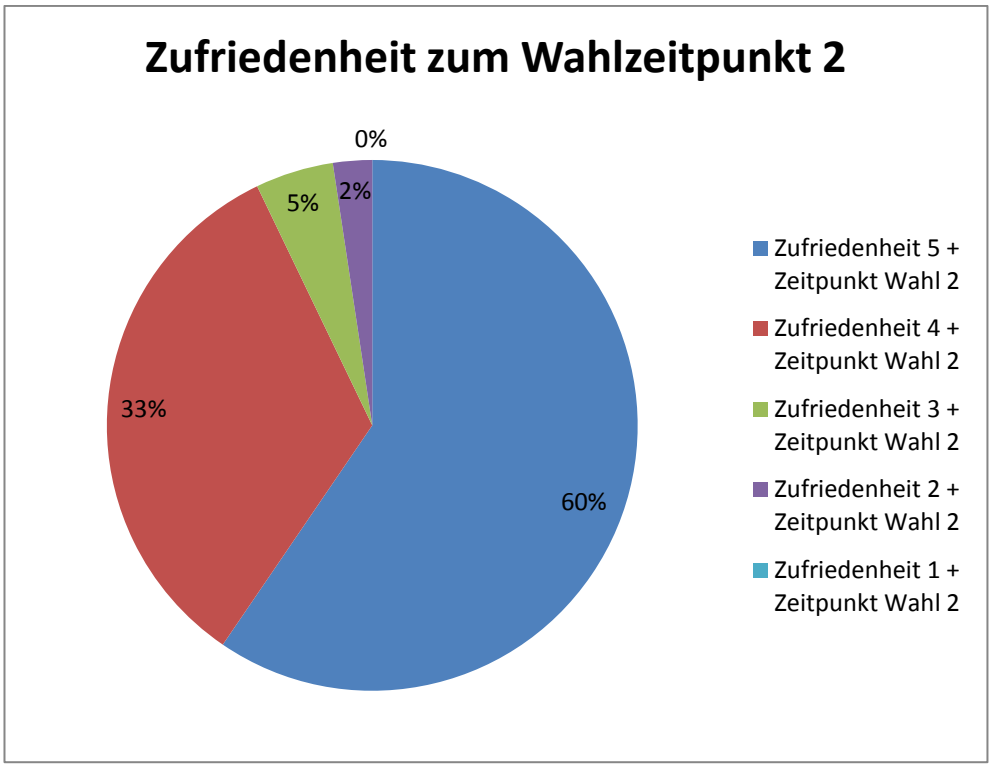

Abbildung 4: Zufriedenheit und Wahlzeitpunkt während Beendigung der Schulzeit

Zufriedenheit und Wahlzeitpunkt nach Beendigung der Schulzeit

180 (60%) der 195 Teilnehmerinnen, die sich nach der Schulzeit für eine Ausbildung zur Ergotherapeutin entschieden hatten, sind „sehr zufrieden“ mit ihrer Wahl. „Zufrieden“ sind 66 (33%) von ihnen. Dies ergibt insgesamt eine Zufriedenheit von 93%. 19 (5%) erteilten die Antwort „weder noch“ und zwei (2%) „unzufrieden“. Erneut gab es keine „sehr unzufriedenen“ Teilnehmerinnen. Siehe Abbildung 5.

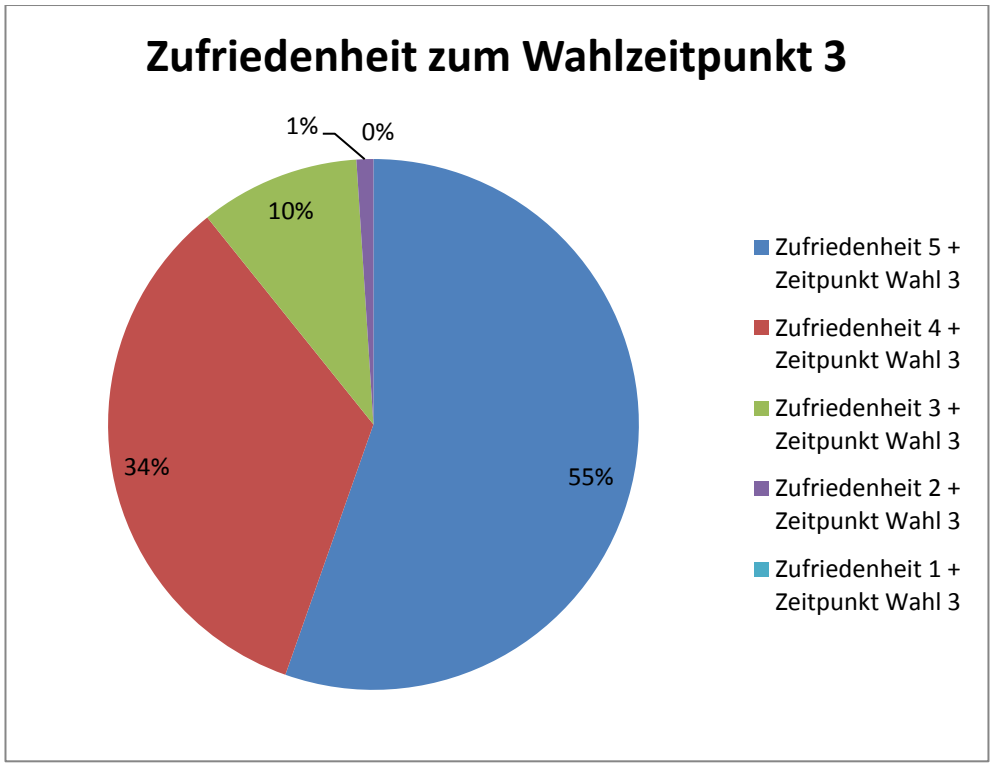

Abbildung 5: Zufriedenheit und Wahlzeitpunkt nach Beendigung der Schulzeit

Zufriedenheit und Wahlzeitpunkt vor Beendigung einer Berufsausbildung in einem anderen Beruf

Von den 50 Auszubildenden, die sich vor Beendigung einer Ausbildung in einem anderen Beruf für Ergotherapie entschieden hatten, bezeichnen sich 30 (60%) als „sehr zufrieden“ mit ihrer Entscheidung. 13 (26%) schätzen sich als „zufrieden“ ein. Damit sind diese Teilnehmerinnen zu 86% mit ihrer Wahl zufrieden. Fünf (10%) antworteten mit „weder noch“ und jeweils eine mit „unzufrieden“ oder „sehr unzufrieden“. Siehe Abbildung 6.

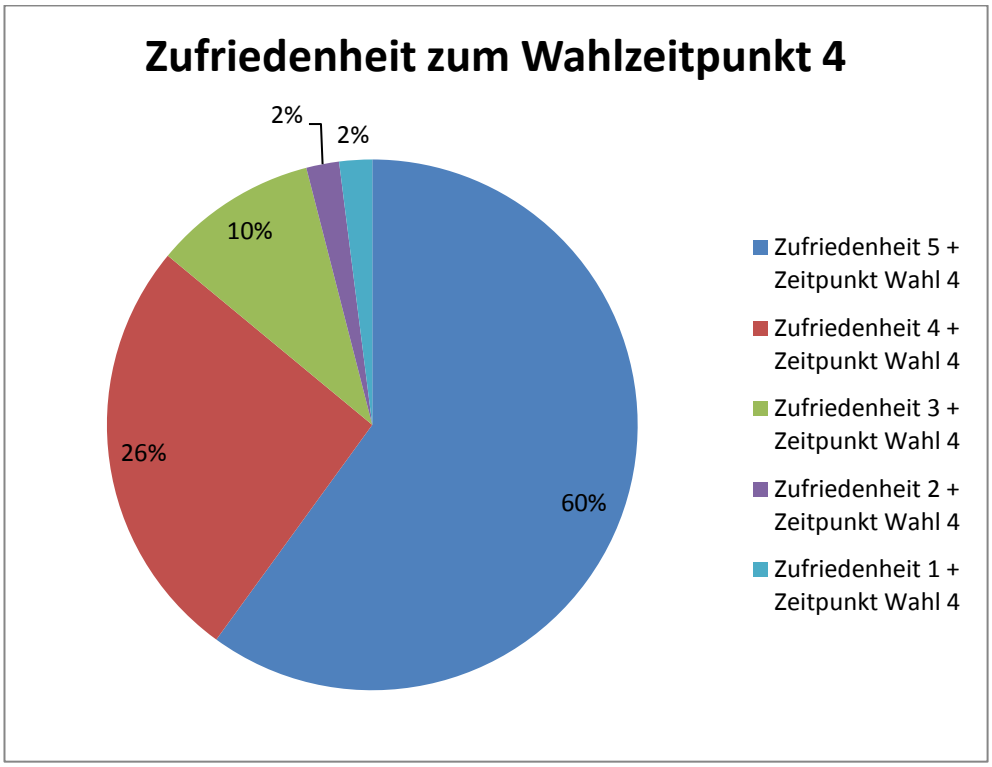

Abbildung 6: Zufriedenheit und Wahlzeitpunkt vor Beendigung einer Berufsausbildung in einem anderen Beruf

Zufriedenheit und Wahlzeitpunkt während Beendigung einer Berufsausbildung in einem anderen Beruf

33 Auszubildende entschlossen sich während des Abschlusses in einem anderen Beruf für die Ergotherapie und 17 (52%) sind damit „sehr zufrieden“. Zusammen ergibt dies eine Zufriedenheit von 85%. Elf (33%) von ihnen sind „zufrieden“, vier (12%) „weder noch“ und eine (3%) ist „unzufrieden“ mit ihrer Wahl. Niemand antwortete zu diesem Wahlzeitpunkt mit „sehr unzufrieden“. Siehe Abbildung 7

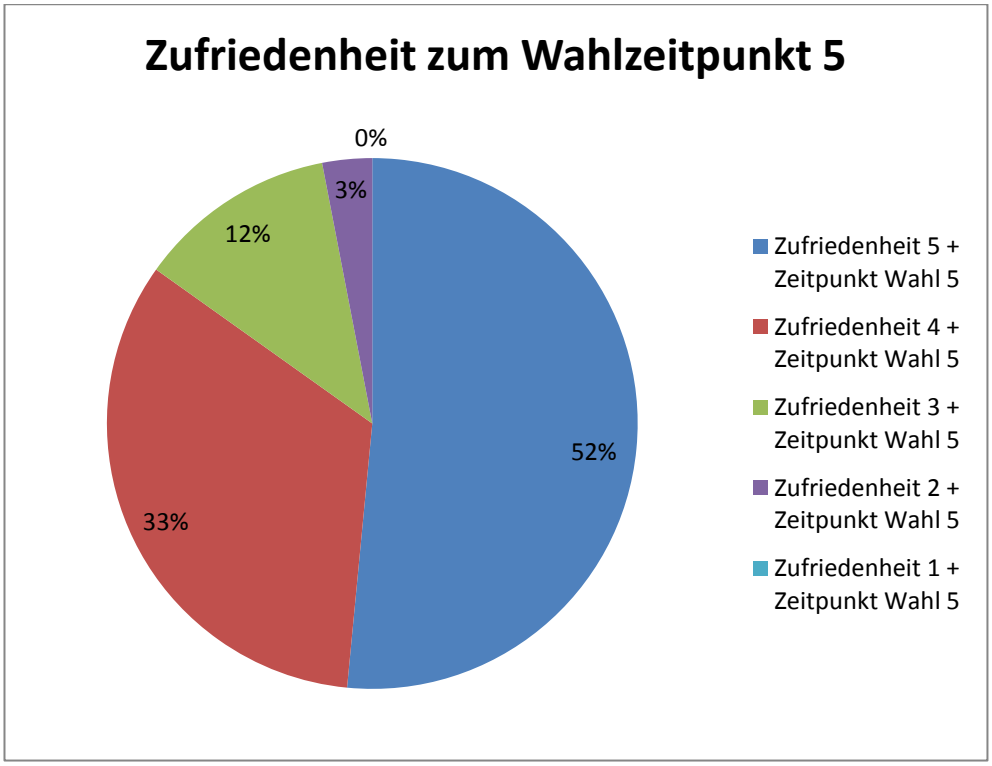

Abbildung 7: Zufriedenheit und Wahlzeitpunkt während Beendigung einer Berufsausbildung in einem anderen Beruf

Zufriedenheit und Wahlzeitpunkt nach Beendigung einer Berufsausbildung in einem anderen Beruf

57 (54%) der 105 Teilnehmerinnen, die sich nach Beendigung einer anderen Berufsausbildung für ihre jetzige Ausbildung entschieden hatten, bezeichnen sich als „sehr zufrieden“, 40 (38%) als „zufrieden“. Sieben (7%) antworteten mit „weder noch“, eine (1%) mit „unzufrieden“ und keine mit „sehr unzufrieden“. Siehe Abbildung 8.

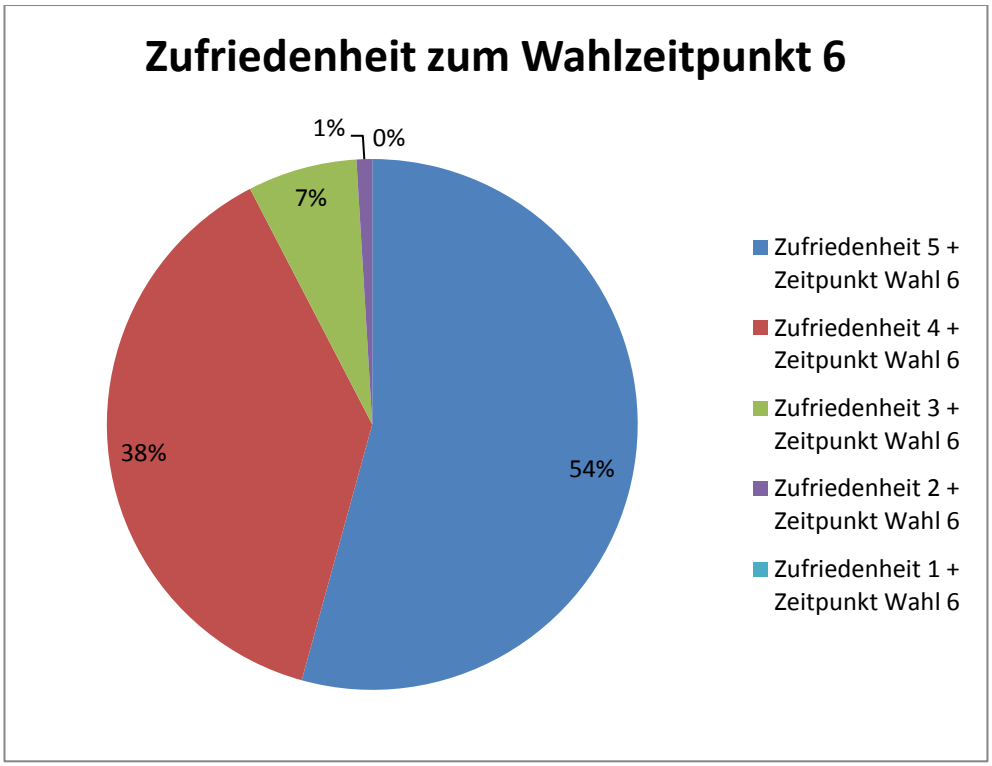

Abbildung 8: Zufriedenheit und Wahlzeitpunkt nach Beendigung einer Berufsausbildung in einem anderen Beruf

4. Darstellung der Ergebnisse anhand der Forschungsfragen

Die erste Hypothese dieser Arbeit ist, dass angehende Ergotherapeutinnen in Deutschland den Wunsch, mit Menschen zu arbeiten und ihnen zu helfen, unter den wichtigsten drei Gründen für ihre Berufswahl nennen. Die Ergebnisse der Frage 5 (siehe Tabelle 5) zeigen, dass die Motivation mit Menschen zusammen zu arbeiten mit 406 von insgesamt 3779 Nennungen am häufigsten von den Teilnehmerinnen gewählt wurde. Dies entspricht einem Anteil an den Teilnehmerinnen von 65,27%. Menschen zu helfen liegt mit 386 Nennungen an zweiter Stelle der Gründe für eine Ausbildung zur Ergotherapeutin. Dies stellt 62,06% der Antworten auf Frage 5 dar. Die erste Hypothese dieser Arbeit kann mit diesen Ergebnissen bestätigt werden.

Die zweite Hypothese der Arbeit ist, dass für angehende Ergotherapeutinnen in Deutschland der persönliche Kontakt zu Ergotherapeutinnen entscheidend für die Berufswahl war. An erster Stelle der häufigsten Antworten auf Frage 1 steht mit 264 Nennungen und 42,44% das Praktikum in einer ergotherapeutischen Einrichtung. An zweiter Stelle stehen mit 159 Nennungen Freunde, Bekannte oder Familienangehörige, die den Beruf der Ergotherapeutin ausüben. Dies ergibt einen prozentualen Anteil von 25,56%. Zum persönlichen Kontakt mit Ergotherapeutinnen zählt auch der Punkt „ich wurde oder werde ergotherapeutisch behandelt“. 78 Auszubildende gaben diesen Umstand als für sie zutreffend an. Dies stellt einen prozentualen Anteil von 12,54% dar. Zusammen nannten 501 Teilnehmerinnen einen persönlichen Kontakt mit Ergotherapeutinnen als Weg, wie sie auf Ergotherapie aufmerksam geworden waren. Dies ergibt einen gemeinsamen Prozentsatz von 80,54%. Damit kann die zweite Hypothese bestätigt werden.

Die dritte Hypothese dieser Arbeit stellt die Behauptung auf, dass Ergotherapeutinnen, die sich bereits vor Beendigung ihrer Schulzeit für diesen Beruf entschieden hatten, zufriedener mit ihrer Berufswahl sind. 95% der Auszubildenden, die sich vor Beendigung ihrer Schulzeit für

Ergotherapie als künftigen Beruf entschieden hatten sind „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ mit ihrer Wahl (vergleiche Ergebnisse Fragen 2&4). Ebenso diejenigen Teilnehmerinnen, die sich vor Beendigung einer anderen Berufsausbildung für die Ergotherapie entschieden hatten. Sie zeigen eine Zufriedenheit von 89%. Diese Tendenz zeigt sich aber zu allen Wahlzeitpunkten. Keine der Gruppen, die sich zu verschiedenen Zeitpunkten für Ergotherapie entschieden haben, zeigt eine Zufriedenheit unter 85%. Die dritte Hypothese kann damit nicht bestätigt werden.

5. Interpretation und Diskussion der Ergebnisse

Die Rücklaufquote von 622 ausgefüllten Fragebögen legt nahe, dass viele Schulen mit ihren Schülerinnen über eine interne Kommunikationsplattform in Verbindung stehen oder Informationen via E-Mail verbreitet werden und damit die Möglichkeit bestand den Link zum Fragebogen zu verteilen. Die rege Teilnahme lässt vermuten, dass zahlreiche Schülerinnen motiviert und interessiert sind, eine wissenschaftliche Arbeit zu unterstützen, welche ihre Profession betrifft. Auch zeigten sich zahlreiche Teilnehmerinnen interessiert an den Ergebnissen dieser Arbeit und baten darum, wie im Anschreiben offeriert, die Ergebnisse der Arbeit nach Fertigstellung zugeschickt zu bekommen. Dies gibt einen Hinweis auf Akzeptanz der Akademisierung unter den Kolleginnen. Dieser Aspekt könnte in einer weiteren Arbeit beleuchtet werden und Möglichkeiten, die eine Akademisierung mit sich bringt, aber auch eventuelle Ängste, Hoffnungen und Ressentiments von Akademikerinnen und Nicht- Akademikerinnen innerhalb der Profession zu beleuchten.

Die erste Hypothese dieser Arbeit geht davon aus, dass angehende Ergotherapeutinnen in Deutschland den Wunsch, mit Menschen zu arbeiten und ihnen zu helfen, unter den wichtigsten drei Gründen für ihre Berufswahl nennen. Die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit bestätigen diese Behauptung. Die Antwort „es gibt mir die Möglichkeit nah mit Menschen zusammenzuarbeiten“ stellt die häufigste, die Antwort „ich mag es Menschen zu helfen“, die zweithäufigste Nennung dar. Dies deckt sich mit den Ergebnissen von Holmstrom (1975). Bei seiner Befragung amerikanischer Studenten der Ergotherapie kristallisierte sich für ihn die große Priorität der Studenten Menschen zu helfen und mit ihnen zu arbeiten, aber auch die Möglichkeit einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten, heraus. Diese Motivation, den Beruf der Ergotherapeutin zu ergreifen, steht für die Teilnehmer der vorliegenden Befragung jedoch mit 32,24% nur an neunter Stelle. Die höhere Priorisierung des Beitrages in der Gesellschaft kann mit dem Setting der Studie in den USA begründet liegen. Ein großes Interesse an sozialer

Interaktion stellten Ben Shem und Avi-Itzhak (1991) auch bei israelischen Studienanfängern in helfenden Professionen, zu denen auch die Ergotherapie zählt, fest, was sich mit den vorliegenden Daten deckt. Craik et al. (1998) stellten in Großbritannien bei älteren Studenten ebenfalls fest, dass der Wunsch Menschen zu helfen an zweiter Stelle der Motivation zur Ergreifung des Berufes rangiert. Als ältere Studenten definieren sie alle Studenten, welche mit über 21 Jahren ein Studium absolvieren. Diese Definition trifft auch auf einen Großteil der Teilnehmerinnen dieser Arbeit zu, da 77,5% angaben 20 Jahre oder älter zu sein. Cooperstein et al. (1992) verzeichneten bei Studenten in den USA an erster Stelle der Gründe für die Entscheidung für Ergotherapie als zukünftigen Beruf, mit 70,8% den Wunsch beeinträchtigten Menschen zu helfen. Dieser Prozentsatz ist vergleichbar mit den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit (62,06%). Die deutschen Auszubildenden unterscheiden sich im internationalen Vergleich hinsichtlich ihrer Motivationen für eine Ausbildung zur Ergotherapeutin also nur geringfügig von ihren Kolleginnen in anderen Ländern. Es ist vorstellbar, dass der Wunsch Menschen helfen zu wollen so häufig angeführt wird, weil dies gesellschaftlich erwünscht ist.

Gemäß Hollands Berufswahltheorie sind Therapeuten soziale, forschende und realistische Persönlichkeiten (Holland, 1992). Im Folgenden werden Antwortmöglichkeiten der Frage 5 diesen drei Persönlichkeitsaspekten zugeordnet. Es konnten zehn der 19 möglichen Antworten diesen drei Kategorien zugeordnet werden.

Einen sozialen Aspekt der Arbeit als Ergotherapeutin zeigen die Antwortmöglichkeiten „Es gibt mir die Möglichkeit nah mit Menschen zusammenzuarbeiten“ (65,27%), „ich mag es Menschen zu helfen“ (62,06%), „ Es gibt mir die Möglichkeit einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten“ (34,24%), „Es gibt mir die Möglichkeiten andere Menschen zu beeinflussen“ (6,11%) und „Die Dankbarkeit der Patienten ist für mich erstrebenswert“ (32,23%). 32,92% der Antworten fielen gemessen an der Gesamtheit der Nennungen in Frage 5 (3779) auf diesen sozialen Aspekt einer Tätigkeit als Ergotherapeutin. Der soziale Faktor, welcher in Hollands Einschätzung der Therapieberufe, im

Vordergrund steht, wird durch die Ergebnisse dieser Arbeit sowie die der oben genannten Autoren unterstrichen.

Eine forschende Komponente des Berufes beschreiben die Antwortmöglichkeiten „Interesse für Anatomie und Physiologie des Menschen sowie medizinische Zusammenhänge“ und „zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten“. Für 43,57% der Befragten stellt die erste der beiden Antwortmöglichkeiten eine ansprechende Komponente des Berufsbildes dar, für die zweite spricht 39,23% der Teilnehmerinnen an. In der Gesamtheit der Nennungen stellt der forschende Aspekt 13,63% dar.

Realistische Züge der Teilnehmerinnen werden in den Artworten „Zahlreiche Möglichkeiten einen Job zu finden“ (24,44%), „geregelte Arbeitszeiten“ (15,43%) sowie „Nach einem Umzug in eine andere Stadt kann ich einen neuen Job finden“ (3,86%). Hinsichtlich der Gesamtheit der Nennungen stellt der realistische Aspekt 7,20% der Antworten.

Die Einordnung Hollands (1992), welche Therapeuten als soziale, forschende und realistische Persönlichkeiten beschreibt, kann mit den Ergebnissen dieser Arbeit unterstützt werden. Zusammenfassend fielen nach dieser Kategorisierung 32,92 % der Antworten auf soziale Aspekte, 13,63% auf forschende und 7,20% auf realistische.

Die Angaben hinsichtlich der Gründe für eine Ausbildung zur Ergotherapeutin in dieser Arbeit zeigen lediglich eine Tendenz der Wertvorstellungen und Persönlichkeitsmerkmale der Teilnehmerinnen auf. Es wäre interessant in einer weiterführenden Arbeit ein konkretes Persönlichkeitsprofil von Auszubildenden der Ergotherapie zu ermitteln und dieses mit Hollands Einschätzung der Persönlichkeit von Ergotherapeutinnen zu vergleichen sowie die Ergebnisse dieser Arbeit, hinsichtlich der für die Auszubildenden ansprechenden Berufsaspekte, einzubeziehen. Ebenso ist eine Korrelation zwischen Persönlichkeitsprofil und Zufriedenheit mit der Berufswahl zu vermuten, welches Teil einer weiterführenden Untersuchung sein könnte.

Der persönliche Kontakt zu Ergotherapeutinnen ist bei der Berufswahl wichtig. Bezüglich des Praktikums betont Schlaffke (1983) eine hohe Bedeutung für die Wahl des zukünftigen Berufes. Beinke (1983) stellt bei Schülern fest, dass 41% das Praktikum als wichtig und hilfreich für die Berufswahl einschätzen, was vergleichbar mit den Erfahrungen angehender Ergotherapeutinnen ist, die an der vorliegenden Befragung teilgenommen haben. 42,44% von ihnen nutzten diese Möglichkeit, den Beruf kennen zu lernen. Die Einschätzung der Nützlichkeit der Berufsberatung bei Beinke (1983) ist jedoch nicht vergleichbar mit den in dieser Arbeit vorliegenden Zahlen. Er machte eine Nützlichkeit von 21% aus, wo hingegen die Ergebnisse dieser Befragung eine positive Einschätzung durch die Teilnehmerinnen von 8,52% abbilden. Diese Diskrepanz muss jedoch auch vor dem Hintergrund bewertet werden, dass zwischen Beinkes Erhebung und der vorliegende Befragung 31 Jahre liegen und sich u.a. die Umsetzung der Berufsberatung verändert haben kann oder neue Medien, wie das Internet, bei der Informationssuche hinzugekommen sind. An zweiter Stelle der Gründe, wie Auszubildende auf Ergotherapie aufmerksam geworden sind, stehen sowohl in der vorliegenden Arbeit, als auch bei Craik et al. (2001), Freunde, Bekannte und Familienangehörige, die Ergotherapeutinnen sind (25,56%). Selbst Ergotherapie erhalten zu haben erscheint in der britischen Umfrage mit 4,2% auf dem achten Platz. In dieser Arbeit liegt dieser Umstand auf dem sechsten Platz mit 12,54%. Hinsichtlich des Einflusses von Berufsberatung schätzen die britischen Kolleginnen den Einfluss auf 2,1% und liegen damit unter der Einschätzung ihrer deutschen Kolleginnen (8,52%).

Bei der Betrachtung der vorliegenden Daten fällt auf, dass die Teilnehmerinnen der Befragung überaus zufrieden mit ihrer derzeitigen Berufswahl sind. Eine Tendenz dahingehend, dass diejenigen zufriedener sind, die sich früher für ihre Ausbildung entschlossen hatten, wie Bergmann (1998) dies feststellt, ist nicht auszumachen. Damit kann Seiferts Annahme, dass „Berufswahlreife Jugendliche“ (Seifert, 1988, S.195) eine bessere am Selbstkonzept orientierte Berufswahl treffen,

innerhalb dieser Arbeit nicht bestätigt werden. Bei den vorliegenden Ergebnissen ist nach Hollands Theorie (1992) anzunehmen, dass zwischen 85% und 95% der Auszubildenden eine gute bis sehr gute Umwelt-Persönlichkeitskongruenz aufweisen. Die Persönlichkeitsmerkmale der Teilnehmerinnen und die Anforderungen der Umwelt stimmen gemäß dieser Theorie größtenteils überein und führen zu einer so hohen Zufriedenheit. Um diesen Punkt umfassender und genauer zu beleuchten, ist eine weiterführende Arbeit denkbar, die die Anforderungen der ergotherapeutischen Arbeitswelt und die Persönlichkeiten der teilnehmenden Ergotherapeutinnen genauer beleuchtet und dies mit der Zufriedenheit mit der Berufswahl in Beziehung setzt. Die Daten der vorliegenden Erhebung können in diesem Punkt nur eine Tendenz aufzeigen.

6. Methodenkritik

Die hohe Zufriedenheit unter den befragten Auszubildenden ist erfreulich. Die Daten geben keinen Aufschluss darüber, ob nicht nur diejenigen teilnahmen, die motiviert und zufrieden ihre Ausbildung absolvierten und damit diejenigen außen vor blieben, die nur wenig Motivation für ihre Ausbildung aufbringen. Schülerinnen, die ihre Ausbildung abgebrochen haben und deren Befindlichkeiten konnten nicht berücksichtigt werden. Es liegen keine Daten dazu vor.

Es kann ebenfalls nicht ausgeschlossen werden, ob die Teilnehmerinnen ihre Zufriedenheit hinsichtlich der Berufswahl nicht auf ihre derzeitige Ausbildung, deren Qualität und die eigenen Befindlichkeiten hinsichtlich der Institution bezogen, anstatt sich am Berufsbild zu orientieren. Um dies eindeutiger zu gestalten ist eine Kombination von Fragen zur Zufriedenheit denkbar, um verschiede Aspekte dieser zu eruieren.

Der Punkt der Zufriedenheit wurde in dieser Arbeit lediglich mit einer Frage behandelt. Es ist anzunehmen, dass mehrere Fragen, die auf die Zufriedenheit abzielen zu einem wesentlich differenzierterem Ergebnis geführt hätten.

Bei der Eruierung der Umstände, wie die Teilnehmerinnen auf Ergotherapie aufmerksam wurden, fällt auf, dass „Sonstiges“ mit 111 Nennungen von 17,11% der Befragten angegeben wurde. Die große Nutzung dieser Antwortmöglichkeit legt nahe, dass mögliche Wege zur Ergotherapie nicht in den Antwortmöglichkeiten enthalten waren. Diese hätten mit „Sonstiges“ als einer offenen Antwortmöglichkeit erschlossen werden können.

7. Zusammenfassung und Ausblick

In den vergangenen Jahrzehnten wurden zahlreiche Studien zur Wahl von Ergotherapie als Beruf u.a. in den USA und Großbritannien durchgeführt. Nur wenig fand sich zu diesem Thema in der deutschsprachigen Literatur. Zudem fand sich nur wenig aktuelle Literatur zum Thema Berufswahl. In dieser quantitativen Arbeit wurden deutschlandweit Auszubildende der Ergotherapie via elektronischem Fragebogen dazu befragt, wie sie auf Ergotherapie als Beruf aufmerksam geworden waren, welche Aspekte des Berufes sie ansprach, wann sie sich für eine Ausbildung in diesem Bereich entschlossen hatten und wie zufrieden sie mit ihrer Wahl sind.

622 Auszubildende nahmen an der Befragung teil. Auf Ergotherapie als zukünftigen Beruf sind 42% durch Praktika aufmerksam geworden. Durch Freunde, Bekannte und Familienangehörige, die den Beruf der Ergotherapeutin ausüben, sind ein Viertel der Teilnehmerinnen als entscheidend für ihre Berufswahl an. Knapp ein Viertel informierte sich im Internet darüber. 65% der Teilnehmerinnen schätzten vor Beginn ihrer Ausbildung den Umstand hoch ein, dass die Ergotherapie ihnen die Möglichkeit gibt, nah mit Menschen zusammenzuarbeiten. 62% gaben an, gern Menschen helfen zu wollen. An dritter Stelle kristallisierte sich die Möglichkeit heraus, als Ergotherapeutin breitgefächerter zu arbeiten, als es in der Pflege von Patienten möglich wäre (49%). Die Priorisierung der verschiedenen Motivationen eine Ausbildung im Bereich Ergotherapie zu beginnen, gibt auch Aufschluss über das in der Bevölkerung vorherrschende Berufsbild der Profession. Ob sich die Teilnehmerinnen vor, während oder nach Beendigung der Schulzeit bzw. einer Ausbildung in einem anderen Beruf, für Ergotherapie als künftiges Tätigkeitsfeld entschlossen, ist hinsichtlich der Zufriedenheit relativ unerheblich. Sie liegt zu jedem Wahlzeitpunkt zwischen 85% und 95%. Diese Erkenntnisse lassen vermuten, dass der Beruf der Ergotherapeutin während der Ausbildung eine zufriedenstellende Tätigkeit darstellt. An dieser Stelle ist es interessant zu erfahren, ob sich die Verteilung der Zufriedenheit nach Einstieg in das Berufsleben verändert. Eine Befragung praktizierender Ergotherapeutinnen zu diesem Thema würde weitere Erkenntnisse liefern.

Die Erkenntnisse über die Wege von Auszubildenden zur Ergotherapie, sind für die Werbung zur Gewinnung neuer Kolleginnen interessant. Dies gilt sowohl für die zahlreichen Berufsfachschulen für Ergotherapie, als auch für den Berufsverband der Ergotherapeuten, dem Deutschen Verband der Ergotherapeuten (DVE). Dem hohen Stellenwert des Praktikums vor Beginn der Ausbildung, sei es in Form eines Schülerpraktikums, als auch eines freiwilligen Praktikums während der Freizeit, sollte Rechnung getragen werden. Dies ist in Form von Werbeaktionen für ein Praktikum durch Berufsfachschulen oder den DVE u.a. in Gesamtschulen, Realschulen und Gymnasien denkbar. Die persönliche Bekanntschaft mit Ergotherapeutinnen im unmittelbaren Lebensumfeld lässt sich durch Werbemaßnahmen nur wenig beeinflussen. Dem Internet als Informationsquelle wird der Internetauftritt des DVE mit seinen umfassenden Informationen für Interessenten an einer Ausbildung zur Ergotherapeutin gerecht. Es werden zahlreiche Informationen u.a. zu Voraussetzungen, Schulen und Studienmöglichkeiten bereitgestellt.

Für die Werbung um neue Kolleginnen ist es wichtig zu wissen, ob Ergotherapeutinnen auch in zehn oder 20 Jahren aus den gleichen Gründen eine Ausbildung beginnen und ob die richtigen Aspekte der Arbeitsfelder beworben werden um weiterhin junge Menschen für eine Ausbildung in der Ergotherapie zu gewinnen.

Bibliographie

Abel, J. (1998). Auswirkungen von Studien- und Berufsperspektiven auf das Studieninteresse. In J. Abel (Hrsg.), *Pädagogisch-psychologische Interessenforschung in Studium und Beruf*. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.

Abel, J. (Hrsg.) (1998). *Pädagogisch-psychologische Interessenforschung in Studium und Beruf.* Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.

Beinke, L. (1983). Berufsfachschule und Polytechnik/Arbeitslehre. In L. Beinke (Hrsg.), *Zwischen Schule und Berufsbildung*. München: Lexika Verlag.

Beinke, L. (1983). Elterneinfluß und Berufswahl: Anmerkungen zu einem Forschungsdefizit. In L. Beinke (Hrsg.), *Zwischen Schule und Berufsbildung*. München: Lexika Verlag.

Beinke, L. (Hrsg.) (1983). *Zwischen Schule und Berufsbildung*. München: Lexika Verlag.

Beinke, L. (2006). *Berufswahl und ihre Rahmenbedingungen: Entscheidungen im Netzwerk der Interessen.* Frankfurt am Main: Lang.

Beinke, L. (2008). *Helfen Praxistage bei der Berufswahl?* Frankfurt am Main: Lang.

Ben-Shem, I., & Avi-Itzhak, T. E. (1991). On Work Values and Career Choice in Freshmen Students: The Case of Helping vs. Other Professions. *Journal of Vocational Behavior, 39*(3), 369–379.

Bergmann, C. (1992). Schulisch-berufliche Interessen als Determination der Studien- bzw. Berufswahl und -bewältigung: Eine Überprüfung des Modells von Holland. In A. Krapp (Hrsg.), *Interesse, Lernen, Leistung. Neuere Ansätze der pädagogisch-psychologischen Interessenforschung.* Münster: Aschendorff.

Bergmann, C. (1998). Bedingungen und Auswirkungen einer interessenentsprechenden Studienwahl. In J. Abel (Hrsg.), *Pädagogisch-psychologische Interessenforschung in Studium und Beruf*. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.

Cooperstein, K. R., & Barker Schwartz, K. (1992). Reasons for Choosing Occupational Therapy as a Profession: Implications for Recruitment. *The American Journal of Occupational Therapy, 46*(6), 534–539.

Craik, C., & Alderman, J. J. (1998). What attracts Mature Students to Occupational Therapy? *British Journal of Occupational Therapy, 61*(10), 473–477.

Craik, C., Gissane, C., Douthwaite, J., & Philip, E. (2001). Factors Influencing the Career Choice of First-Year Occupational Therapy Students. *British Journal of Occupational Therapy, 64*(3), 114–120.

Craik, C., & Napthine, C. (2001). Students' Choice of Occupational Therapy as a Second Degree. *British Journal of Occupational Therapy, 64*(9), 432–437.

Deutschen Verband der Ergotherapeuten e.V. (2013). *DVE-Liste der Ergotherapie-Schulen,* Deutschen Verband der Ergotherapeuten e.V. Retrieved Oktober 23, 2013 form http://www.dve.info/fileadmin/Userfiles/downloads/pdf/schueler/DVE_Schulliste_0113.pdf.

Eder, F. (1998). Differenziertheit der Interessen als Prädiktor der Interessenentwicklung. In J. Abel (Hrsg.), *Pädagogisch-psychologische Interessenforschung in Studium und Beruf*. Münster, New York, München, Berlin: Waxmann.

Esdaile, Susan, A., Lokan, Jan, J., & Madill, Helen, M. (1997). A comparison of Australian and Canadian occupational therapy students' career choices. *Occupational Therapy International, 4*(4), 249–270.

Fleming, Jennifer, Gilbert, J., McKenna, K., & Heath, T. (1997). First year occupational therapy students: Profile and perceptions. *Australian Occupational Therapy Journal*, (44), 107–118.

Frey, D., Graf Hoyos, C., Stahlberg, D., & Hoyos, C. (Hrsg.) (1988). *Angewandte Psychologie: Ein Lehrbuch.* München: Psychologie Verlags Union.

Heuwinkel, L. (1979). Berufswahltheorien: Ansätze zu einem emanzipatorischen Modell. *aus Politik und Zeitgeschichte*, (48).

Holland, J. L. (1992). *Making vocational choices: A theory of vocational personalities and work environments*. Odessa: Psychological Assessment Resources.

Holmstrom, E. I. (1975). Promising Prospects: Students Choosing Therapy as a Career. *The American Journal of Occupational Therapy, 29*(10), 608–614.

Jamison, P., & Dirette, D. (2004). Personality Type in Occupational Therapy Students: Implications for Teaching and Learning Strategies. *Occupational Therapy In Health Care, 18*(1), 83–98.

Kirchhoff, Sabine, Kuhnt, Sonja, & Lipp, Peter, Schlawin, Siegfried (2003). *Fragebogen: Datenbasis, Konstruktion, Auswertung*. Opladen: Leske + Budrich.

Krapp, A. (Hrsg.) (1992). *Interesse, Lernen, Leistung: Neuere Ansätze der pädagogisch-psychologischen Interessenforschung.* Münster: Aschendorff.

Lent, R. W., Brown, S. D., & Hackett, G. (1994). Toward a unifying Social Cognitive Theory of Career and Academic Interest, Choice, and Performance. *Journal of Vocational Behavior, 45*, 79–122.

Lyons, M., Mackenzie, L., Bore, M., & Powis, D. (2006). Framing a set of non-academic selection criteria for occupational therapy students: An Australian study. *Australian Occupational Therapy Journal, 53*(4), 284–292.

Marias, A. (2008). *Unterschiede im Interessenprofil von Studenten der Ergotherapie und Logopädie.* Universität Wien.

Mönikes, W. (1983). Anmerkungen zur Berufsorientierung. In L. Beinke (Hrsg.), *Zwischen Schule und Berufsbildung*. München: Lexika Verlag.

Peacock, A. C., & O'Shea, B. (1984). Occupational Therapists: Personality and Job Performance. *The American Journal of Occupational Therapy, 38*(8), 517-521.

Phillips, S. D., & Blustein, D. L. (1994). Readiness for career choices: Planning, exploring, and deciding. *Career Development Quarterly, 43*(1), 63–74.

Pickett, B. J. (1962). Factors Influencing Choice of Occupational Therapy as a Career. *The American Journal of Occupational Therapy, 16*(2), 84–88.

Platte, H.-K. (1983). Vorberufliche Bildung im Urteil von Ausbildern. In L. Beinke (Hrsg.), *Zwischen Schule und Berufsbildung*. München: Lexika Verlag.

Prediger, D. J. (1982). Dimensions Underlying Holland's Hexagon: Missing Link between Interests and Occupations? *Journal of Vocational Behavior, 21*, 259–287.

Randahl, G. J. (1991). A Typological Analysis of the Ralations between Measured Vocational Interests and Abilities. *Journal of Vocational Behavior, 38*, 333–350.

Rozier, C. K., Gilkeson, G. E., & Hamilton, B. L. (1992). Why Students Choose Occupational Therapy as a Career. *The American Journal of Occupational Therapy, 46*(7), 626–632.

Schämann, A. (2005). *Akademisierung und Professionalisierung der Physiotherapie: Der studentische Blick auf die Profession*. Humboldt-Universität zu Berlin.

Schlaffke, W., & Zedler, R. (1983). Die Vorberufliche Bildung aus der Sicht der Industrie. In L. Beinke (Hrsg.), *Zwischen Schule und Berufsbildung*. München: Lexika Verlag.

Seifert, K. H. (1988). Berufswahl und Laufbahnentwicklung. In D. Frey, C. Graf Hoyos, D. Stahlberg, & C. Hoyos (Hrsg.), *Angewandte Psychologie. Ein Lehrbuch*. München: Psychologie Verlags Union.

Silbereisen, R. K. (1997). Differential Timing of Initial Vocational Choice: The Influence of Early Childhood Family Relocation and Parental Support Behaviors in Two Cultures. *Journal of Vocational Behavior, 50*, 41–59.

Stooß, F. (1983). Wege zur Erkundung der Arbeitswelt und der Beschäftigungsaussichten. In L. Beinke (Hrsg.), *Zwischen Schule und Berufsbildung*. München: Lexika Verlag.

Anhang I – Abbildungsverzeichnis

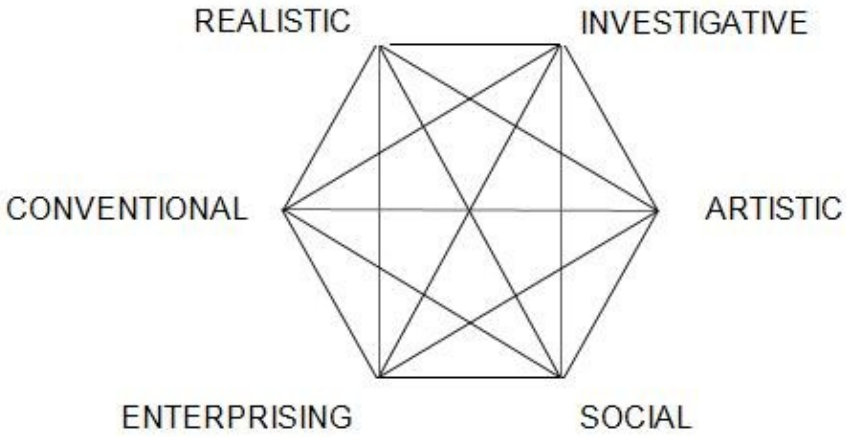

Abbildung 9: Hexagon der Persönlichkeitstypen Holland (1992, S. 29)

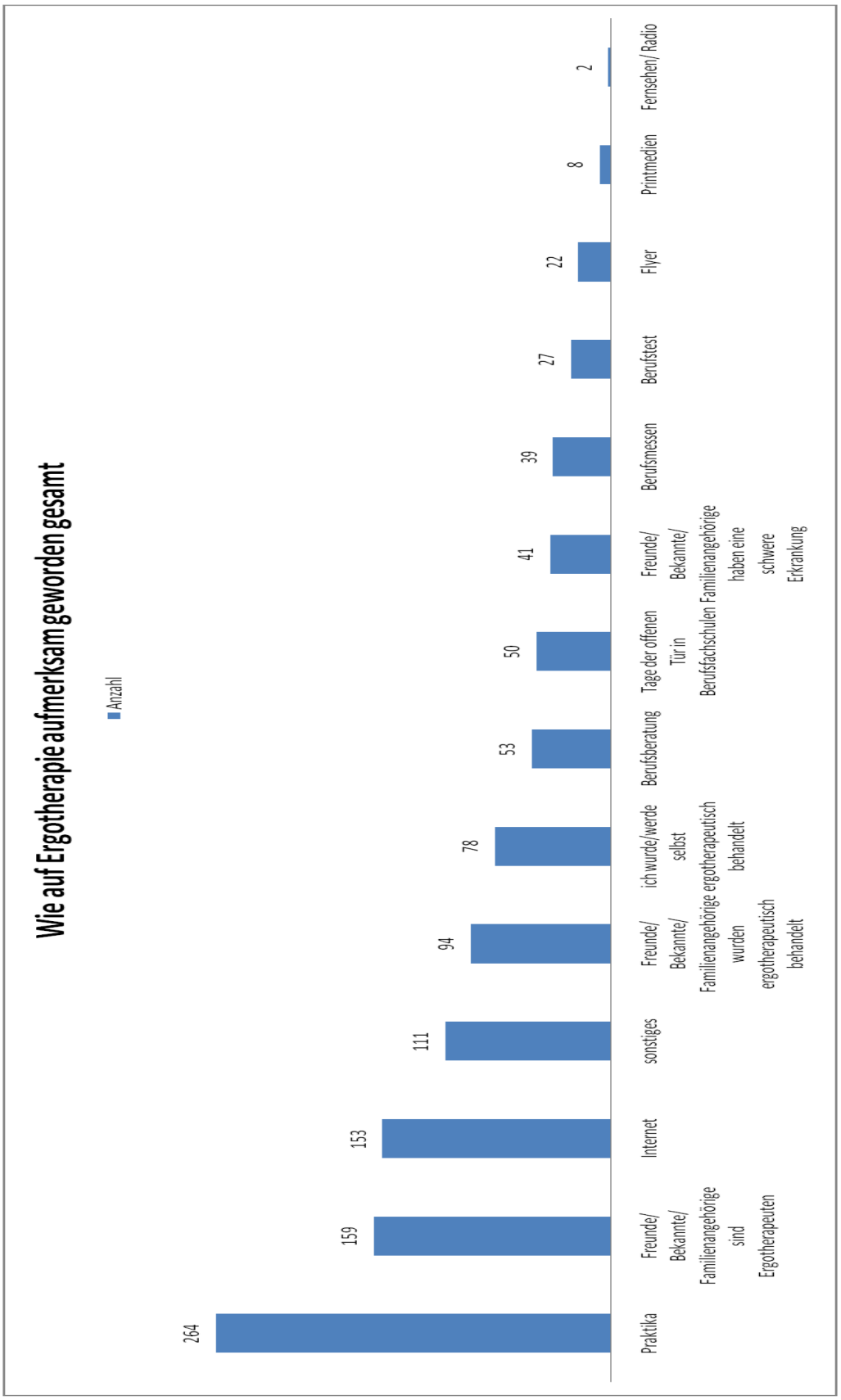

Abbildung 10: Wie auf Ergotherapie aufmerksam geworden; gesamt N= 1101

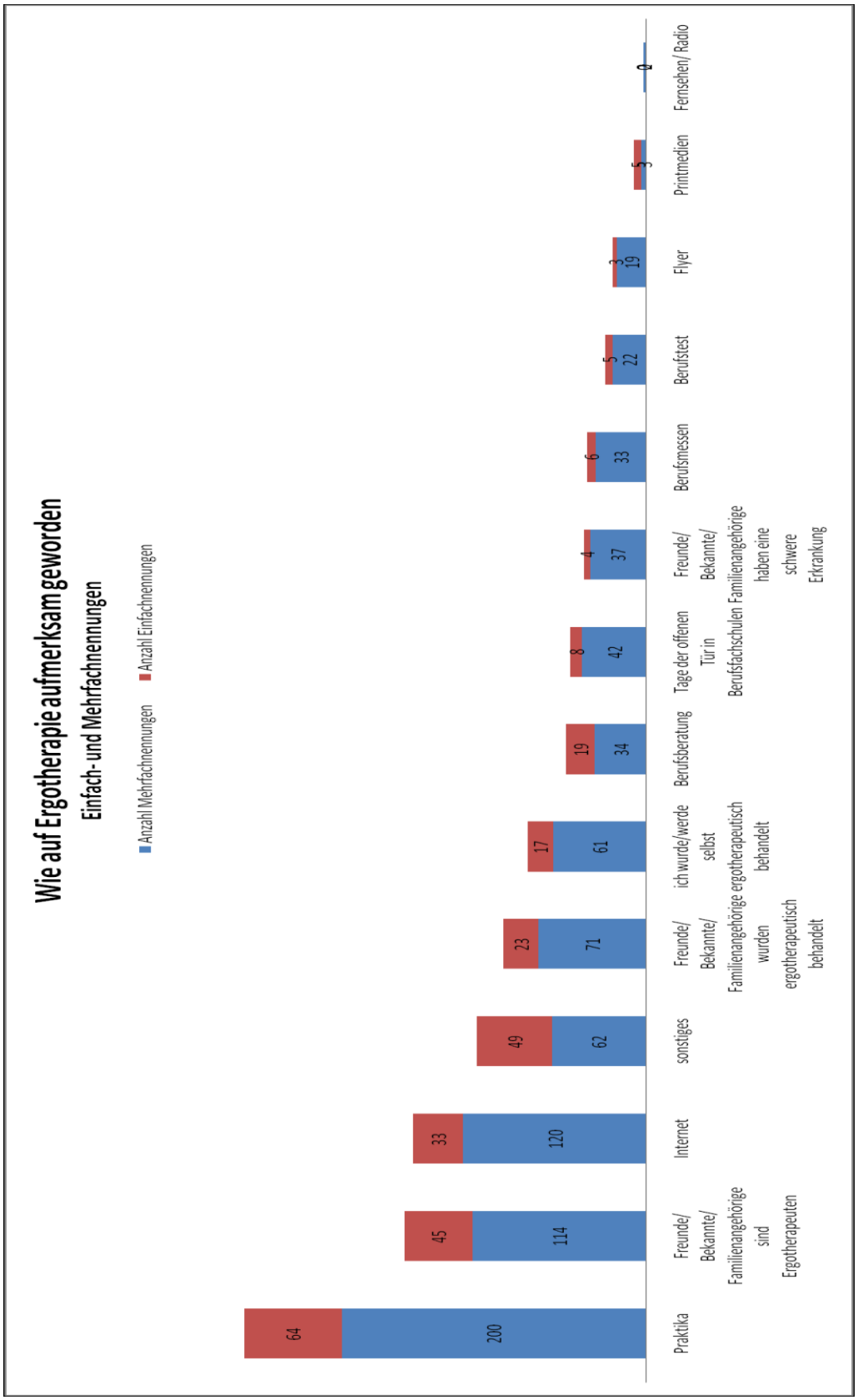

Abbildung 11: Wie auf Ergotherapie aufmerksam geworden – Einfach- und Mehrfachnennungen N=1101

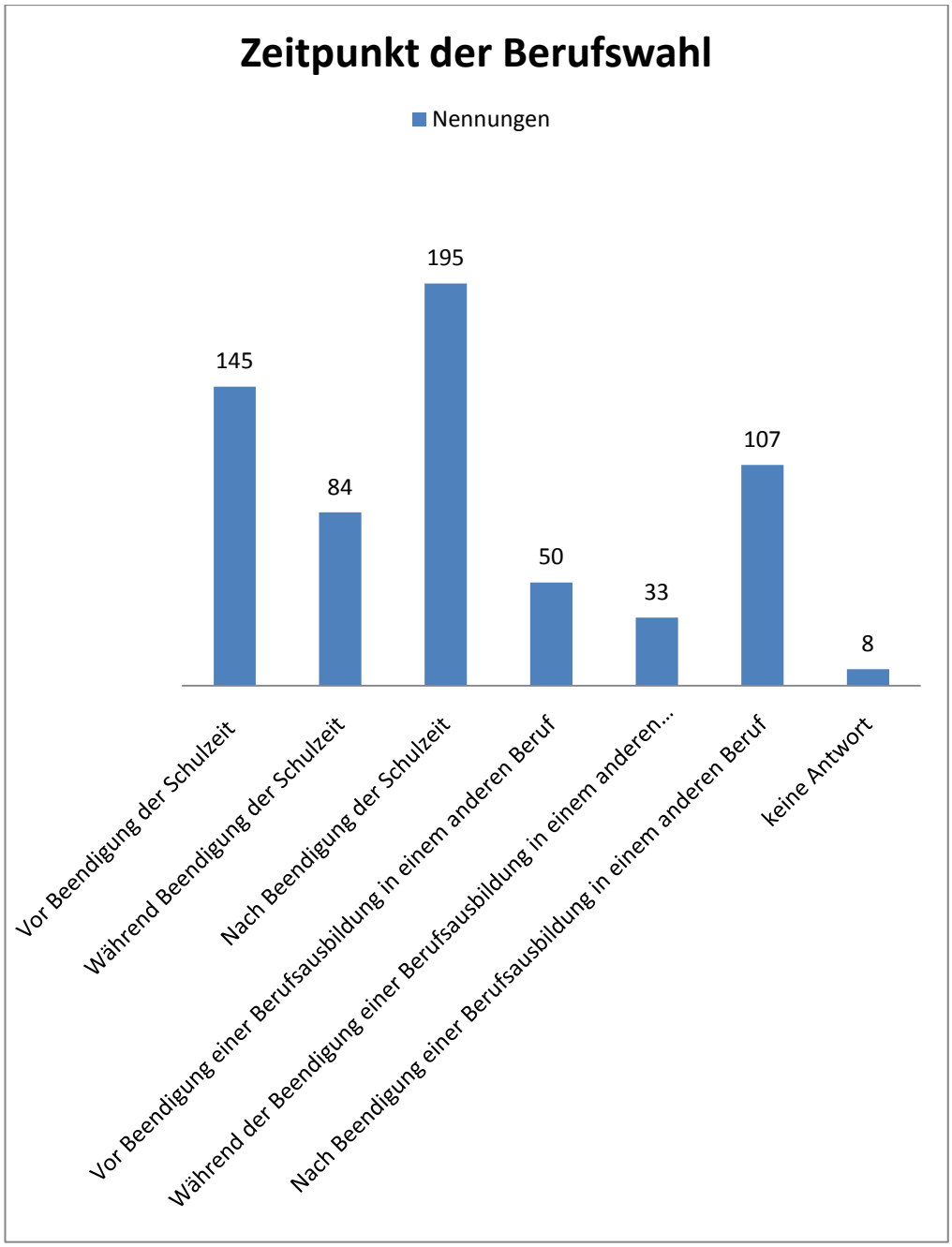

Abbildung 12: Zeitpunkt der Berufswahl N=622

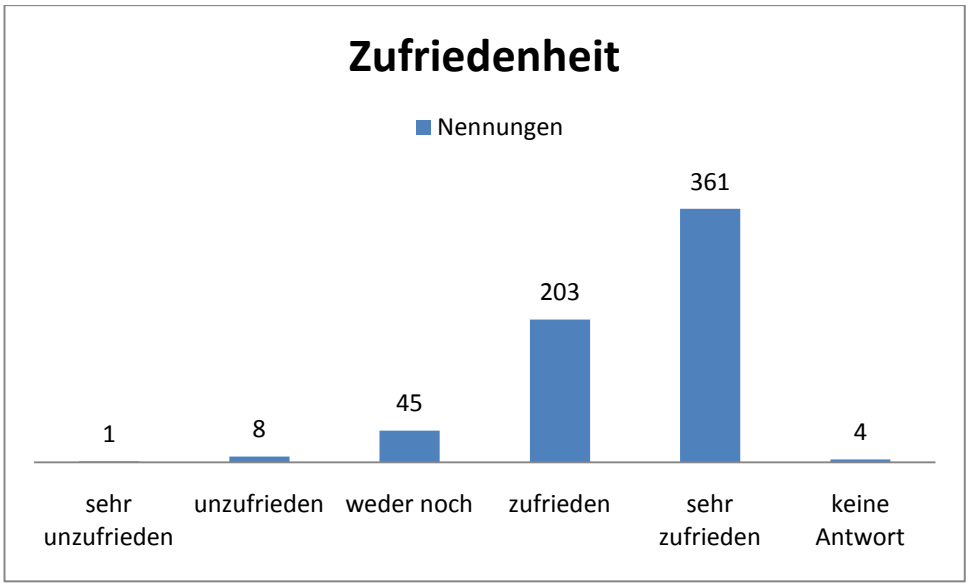

Abbildung 13: Zufriedenheit N=622

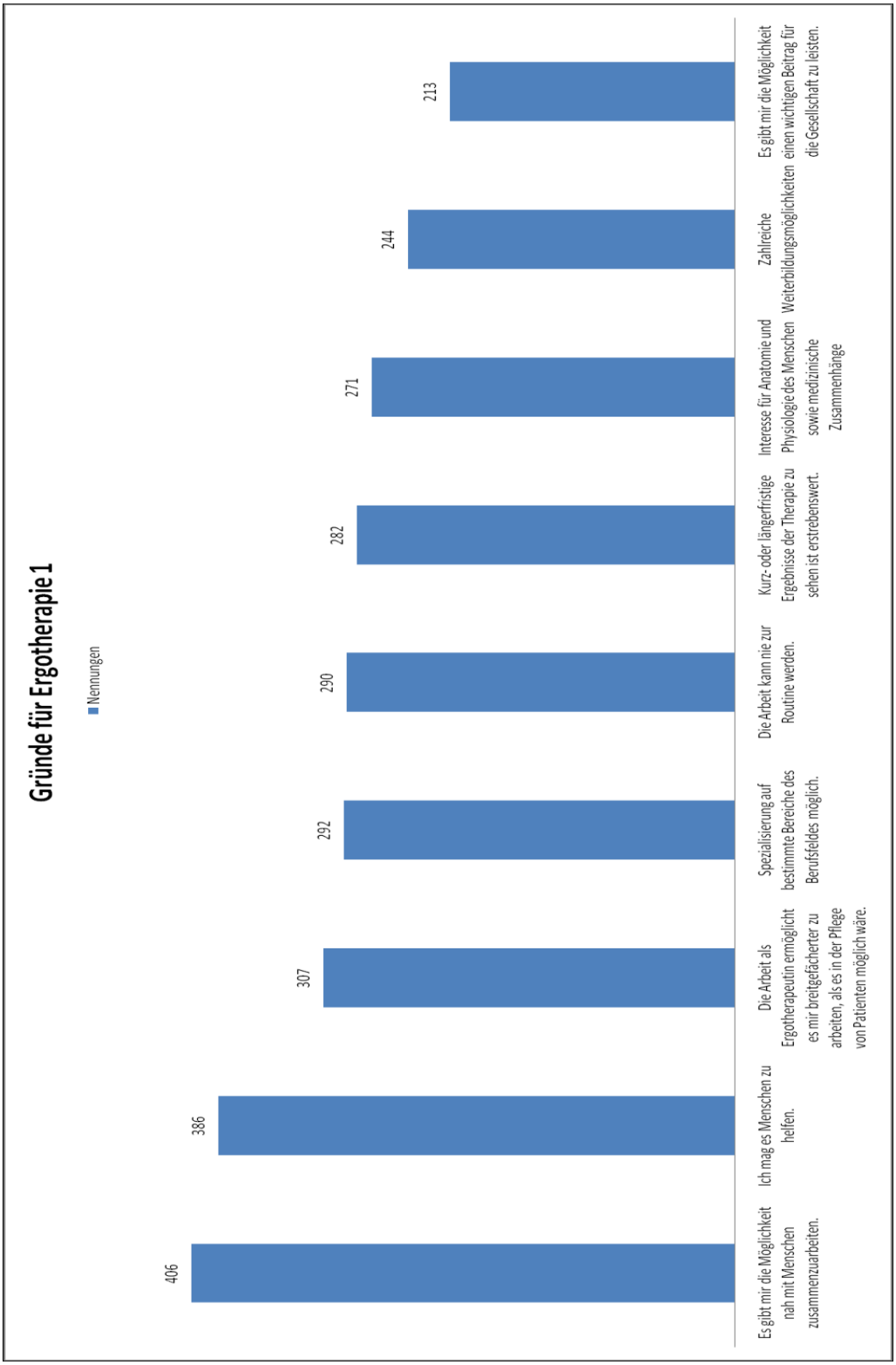

Abbildung 14: Gründe für den Beruf Ergotherapie N=3779

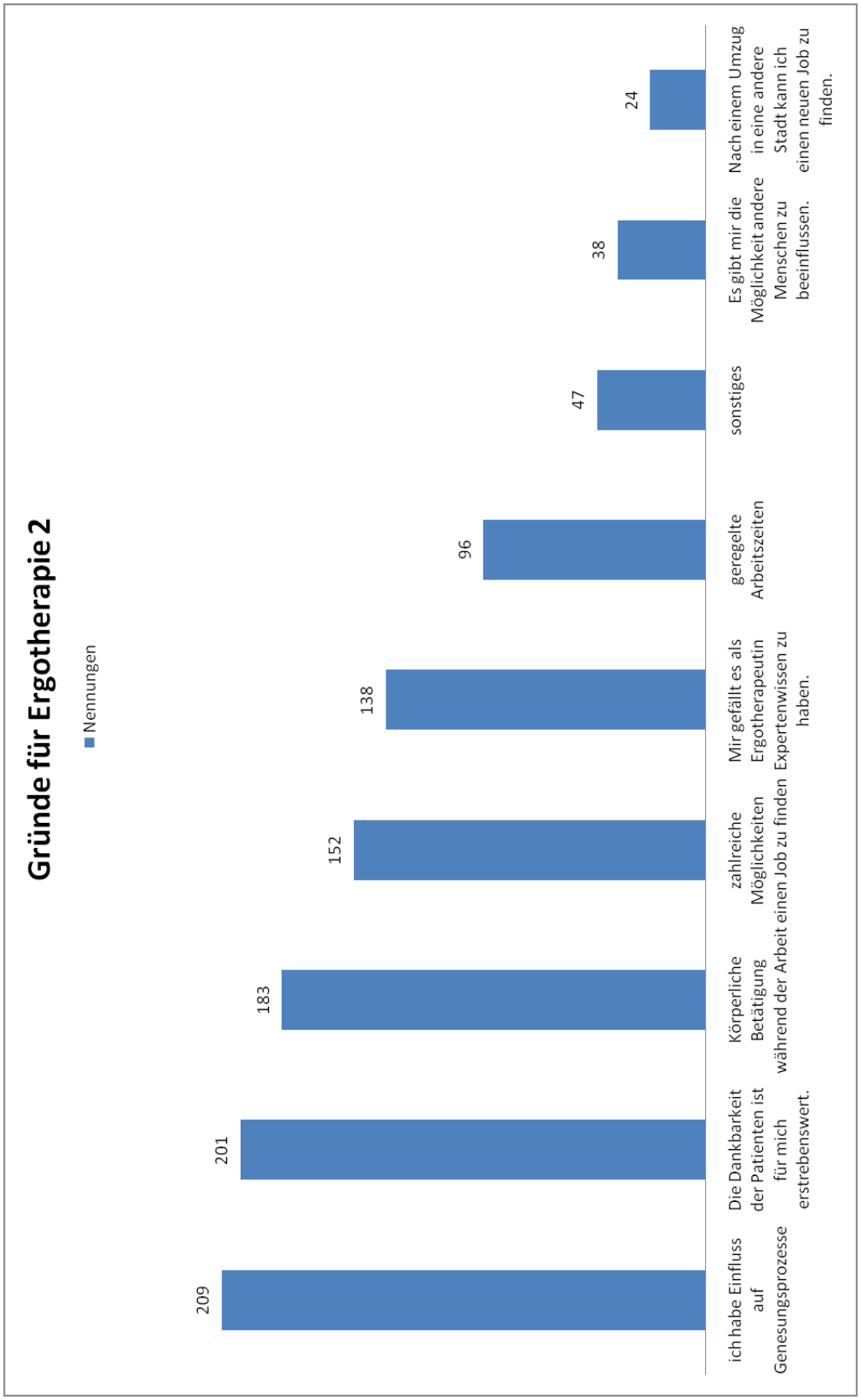

Abbildung 15: Gründe für den Beruf Ergotherapie (Fortsetzung Abb. 14) N=3779

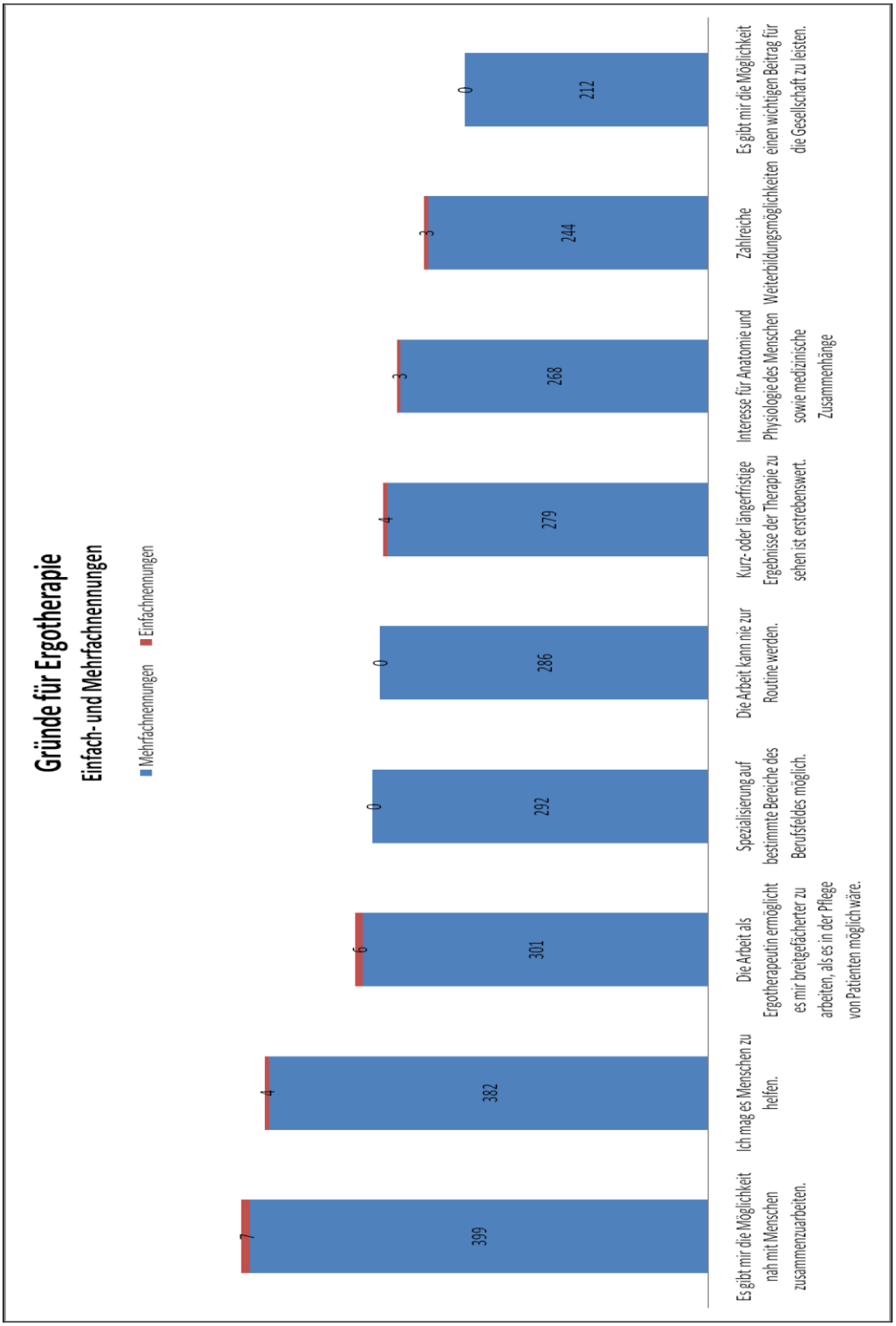

Abbildung 16: Gründe für den Beruf Ergotherapie Einfach- und Mehrfachnennungen N=3779

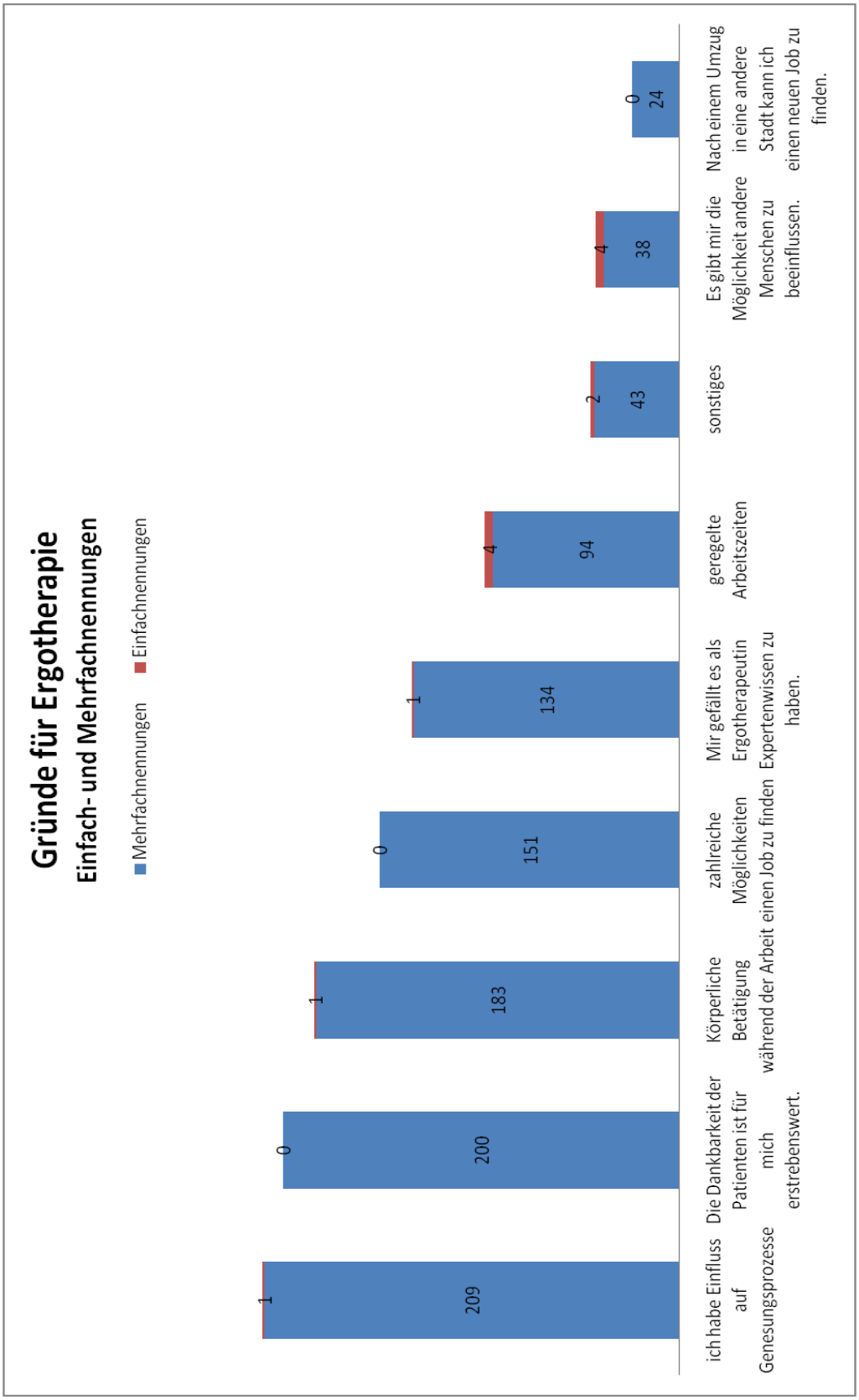

Abbildung 17: Gründe für den Beruf Ergotherapie Einfach- und Mehrfachnennungen (Fortsetzung Abb.16) N=3779

Anhang II - Fragebogen

Frage 1 - "Wie sind Sie auf den Beruf der Egotherapeutin/ des Ergotherapeuten aufmerksam geworden?"

01 Praktika

02 Berufsberatung

03 Freunde/ Bekannte/ Familienangehörige sind Ergotherapeuten

04 Berufsmessen

05 ich erhielt/erhalte selbst Ergotherapie

06 Freunde/ Bekannte/ Familienangehörige haben Ergotherapie bekommen

07 Tage der offenen Tür in Berufsfachschulen

08 Freunde/ Bekannte/ Familienangehörige haben eine schwere Erkrankung

09 Flyer

10 Internet

11 Fernsehen/ Radio

12 Printmedien

13 Berufstest

14 Sonstiges

Frage 2 - "Wann stand Ihre Berufswahl zugunsten der Ergotherapie fest?"

01 Vor Beendigung der Schulzeit

02 Während der Beendigung der Schulzeit

03 Nach Beendigung der Schulzeit

04 Vor Beendigung einer Berufsausbildung in einem anderen Beruf

05 Während der Beendigung einer Berufsausbildung in einem anderen Beruf

06 Nach Beendigung einer Berufsausbildung in einem anderen Beruf

Frage 3 - "Wie alt sind Sie?"

01 Jünger als 16 Jahre

02 16-20 Jahre

03 20-24 Jahre

04 24-28 Jahre

05 Älter als 28 Jahre

Frage 4 - "Wie zufrieden Sind Sie momentan mit Ihrer Berufswahl?"

01 Sehr unzufrieden

02 Unzufrieden

03 Weder noch

04 Zufrieden

05 Sehr zufrieden

Frage 5 - "Aus welchen Gründen wählten Sie den Beruf der Ergotherapeutin/ des Ergotherapeuten? Was sprach Sie an dem Berufsbild an?“

01 Es gibt mir die Möglichkeit andere Menschen zu beeinflussen.

02 Es gibt mir die Möglichkeit nah mit Menschen zusammenzuarbeiten.

03 Körperliche Betätigung während der Arbeit

04 Ich mag es Menschen zu helfen.

05 Zahlreiche Möglichkeiten einen Job zu finden

06 Interesse für Anatomie und Physiologie des Menschen sowie medizinische Zusammenhänge

07 Nach einem Umzug in eine andere Stadt kann ich einen neuen Job zu finden.

08 Mir gefällt es als Ergotherapeutin Expertenwissen zu haben.

09 Die Dankbarkeit der Patienten ist für mich erstrebenswert.

10 Kurz- oder längerfristige Ergebnisse der Therapie zu sehen ist erstrebenswert.

11 Ich habe Einfluss auf Genesungsprozesse

12 Die Arbeit als Ergotherapeutin ermöglicht es mir breitgefächerter zu arbeiten, als es in der Pflege von Patienten möglich wäre.

13 Zahlreiche Weiterbildungsmöglichkeiten

14 Geregelte Arbeitszeiten

15 Die Arbeit kann nie zur Routine werden.

16 Spezialisierung auf bestimmte Bereiche des Berufsfeldes möglich.

17 Es gibt mir die Möglichkeit einen wichtigen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten.

18 Sonstiges

Eigenständigkeitserklärung

Hiermit erkläre ich, dass ich die vorliegende Arbeit eigenständig ohne fremde Hilfe und nur unter Verwendung der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Alle sinngemäß und wörtlich übernommenen Teststellen aus der Literatur bzw. dem Internet habe ich als solche kenntlich gemacht.

Ort, Datum: Dresden, den 20.02.2014

Unterschrift: